

Lectures

Kurze Gestenlehre.

Ein Lehrbuch

für

höhere Schulen und zum Selbstunterricht

von

August Crull,

Professor am Concordia College zu Fort Wayne, Ind.

Zweite, verbesserte Auflage.

St. Louis, Mo.
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.
1900.

Borwort zur ersten Auflage.

Die nachstehende Arbeit, welche der Unterzeichnete hiemit der Öffentlichkeit zu übergeben wagt, macht keineswegs Anspruch auf Originalität, sondern ist nichts anderes und will nichts anderes sein als eine freie Bearbeitung des trefflichen Buches: "A Manual of Gesture. By Prof. A. M. Bacon. Chicago. Griggs & Co." Die in genanntem Buche niedergelegten Regeln der Gestikulation hat der Unterzeichnete seit mehreren Jahren seinem Unterrichte in den oberen Klassen des Concordia-Gymnasiums zu Fort Wayne, Indiana, zu Grunde gelegt, sich von ihrer Richtigkeit, Einfachheit und Verständlichkeit überzeugt, und, von dem Wunsche geleitet, seinen Schülern das mühselige und zeitraubende Nachschreiben zu ersparen, hat er sich entschlossen, das obengenannte Werk in freier deutscher Bearbeitung, bedeutend verkürzt, mit Beispielen aus deutschen Klassikern versehen und dem Schulgebrauche angepaßt, durch den Druck vervielfältigen zu lassen. Daß ihm seine Schüler diese Arbeit danken werden, glaubt der Unterzeichnete mit Recht als gewiß annehmen zu dürfen; doch täuscht er sich vielleicht auch nicht in der Hoffnung, daß noch manche andere, die der Schule längst entwachsen sind, aus diesem Büchlein einiges Dankenswerte lernen können und werden.

August Crull.

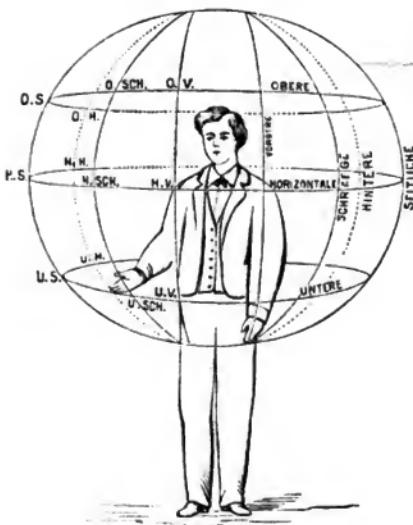
Fort Wayne, Ind., im Januar 1880.

Einleitung.

Unter Gesten versteht man die verschiedenen Stellungen und Bewegungen des Körpers: des Hauptes, der Schultern und des Rumpfes; der Arme, der Hände und der Finger; der Beine und der Füße.

Die Gestensprache ist die allgemeinste und verbreitetste, die eigentliche Weltsprache. Drohende Worte z. B. haben in jeder Sprache besondere, verschiedene Laute; aber die geballte Faust und der zornige Blick haben dieselbe Bedeutung bei allen Völkern. Darum soll einst zur Zeit des römischen Kaisers Nero ein barbarischer Fürst, der in Rom gessehen hatte, wie die sogenannten Mimen ohne Worte durch bloße Gesten dem Volke ganze Dramen verständlich vortrugen, den Kaiser gebeten haben, ihm einen dieser Mimen mitzugeben, damit er durch denselben solchen Leuten, deren Sprache er nicht reden könne, seinen Willen fund zu thun vermöge. Schade, daß diese Kunst, die in Griechenland und Rom zu solcher Vollendung gediehen, verloren gegangen ist! Wohl besitzen wir noch die meisterhaften Reden eines Demosthenes und eines Cicero; allein die Gesten, mit denen sie ihre Donnerworte begleiteten, sind leider nicht aufgezeichnet worden, so daß wir aus ihren Reden wohl ihre Rhetorik, nicht aber ihre Gestikulation kennen lernen können.

Das Verdienst, die Regeln der Gestikulation in ein System gebracht und eine leicht verständliche Bezeichnung der Gesten gefunden zu haben, gebührt dem Engländer Gilbert Austin, aus dessen umfangreichem Werke "Chironomia", erschienen im Jahre 1806, die in dieser Abhandlung gebrauchte Gesten-Bezeichnung zum größten Teile genommen ist.



Allgemeine Lagen der Gesten.

Erstes Kapitel.

Allgemeines.

§ 1. Sämtliche Gesten lassen sich in fünf besondere Arten einteilen, in:

1.) hinweisende, d. i. solche, die auf einen bestimmten Gegenstand hinzeigen, um ihn besonders hervorzuheben. So bedient man sich des Zeigefingers bei den Worten: „Du bist der Mann!“ (vgl. Kap. 7. § 7.) und der offenen Hand bei dem Satze: „Ich appelliere an diese meine Freunde“ (vgl. Kap. 7. § 7.).

2.) beschreibende, d. i. solche, die dazu dienen, gewisse Gegenstände und Handlungen zu beschreiben und Zahlen und Raum darzustellen. Z. B. bei den Worten: „Finsternis bedeckt das ganze Land,“ bezeichnet man das Bedeckthein durch Pronation der Hände und den weiten Umlkreis durch die Bewegung der Hände nach beiden Seiten (vgl. Kap. 5. § 6.).

3.) bestätigende, d. i. solche, die eine bejahende oder verneinende Behauptung begleiten, mag dieselbe emphatisch sein oder nicht; z. B.: „Dem Gesetze muß man gehorchen“ (vgl. Kap. 2. § 2.).

4.) bildliche, d. i. solche, die sich auf die Ähnlichkeit zwischen physischen und intellektuellen oder moralischen Eigenchaften gründen. So erfordern z. B. die Worte: „Dies ist der Brief, den ich gebracht habe,“ und: „Dies ist die Wahrheit, die wir betrachten wollen,“ dieselbe hinweisende Geste, während der Satz: „Die Nacht des Irrtums bedeckte den Erdkreis,“ dieselbe beschreibende Geste erfordert, wie der unter 2.) genannte Satz.

5.) andeutende, d. i. solche, welche vermittelst einer besonderen Haltung oder Bewegung des Körpers geistige Eigentümlichkeiten verraten. So z. B. bedeutet die Hand auf der Stirne Schmerz oder Nachdenken, der Finger auf den Lippen das Gebot zu schweigen, das gebeugte Haupt Scham, das zurückgebogene Stolz, das Nicken Beifall u. dgl.

§ 2. Die Stellung und Haltung des Redners ist von der höchsten Wichtigkeit. Er muß fest und gerade dastehen, doch ja nicht steif und gezwungen, sondern ganz natürlich; die Last des Körpers ruhe vornehmlich auf einem Fuße, damit der Redner seine Stellung leicht ändern könne, wenn die Gelegenheit es erheischt. Das Bein, auf dem die Last des Körpers ruht, muß ganz gerade, das Knie des anderen leicht gebogen sein. Dem gewöhnlichen Vortrage genügen die folgenden vier Positionen:

- a.) rechter Fuß vor, während der linke die Körperlast trägt;
- b.) rechter Fuß vor, indem er den Körper trägt;
- c.) linker Fuß vor, während der rechte den Körper trägt;
- d.) linker Fuß vor, indem er den Körper trägt.

Um die erste in die zweite Position zu verwandeln, setzt man den rechten Fuß etwa um seine halbe Länge vor und stützt sich darauf; ähnlich ist der Übergang von der dritten zur vier-

ten Position. Von jeder der genannten Positionen aus darf man mit dem Fuße, auf dem die Last des Körpers nicht ruht, einen Schritt machen, nach vorn, nach hinten, nach rechts und nach links. Die Positionen müssen auf die ungezwungenste Weise, in der Regel nicht bei den Pausen, sondern während des Sprechens gewechselt werden, so daß der Zuhörer es fast gar nicht bemerkte; auch darf man sie nicht zu häufig wechseln, da dies Unruhe und Besangenheit verraten würde.

Die Fußzehen müssen nach außen gerichtet sein. Der Zwischenraum zwischen den beiden Füßen betrage drei bis vier Zoll.

Quintilian verlangt, daß der Redner stets "aequo pectore" (mit der ganzen Breite der Brust) seinem Auditorium gegenüberstehe und nie nach Fechterart besonders eine Seite hervortreten lasse, und Cicero macht darauf aufmerksam, daß man beachte den "virilis flexus laterum" (die männliche Beugung der Seiten); denn ohne dieselbe würde die Haltung des Körpers zu steif sein.

Die Arm- und Handbewegungen, die im nachstehenden, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche gemäß, kurzweg „Gesten“ (im engeren Sinne) genannt werden, müssen von einer leichten Bewegung des Rumpfes begleitet sein und dürfen nicht wie von einem starren Kloze ausgehen.

Die Haltung des Kopfes sei ganz natürlich und ungezwungen: weder zu weit zurückgebogen, um nicht Stolz und Überhebung anzudeuten, noch auch zu weit vorgebogen, um nicht Schüchternheit und Unterwürfigkeit zu verraten. Der Redner sollte den Kopf frei, aber weder zu schnell, noch zu oft, von einer Seite zur andern wenden.

§ 3. Beim Gestikulieren kommen sowohl gerade, als auch krumme Linien zur Anwendung; die geraden Linien zeigen im allgemeinen füchte, energische Ideen, die Kurven sanfte und heitere Gedanken und Gefühle an.

Kräftige Ausdrücke und heftige Erregung fordern schnelle und kurze Handbewegungen; ruhige und feierliche Aus-

sprüche aber begleitet man mit langsamem und ausgezehrten Gesten.

§ 4. Jede Geste zerfällt in drei kleinere Bewegungen: Vorbereitung, Ausführung und Rückzug. Diese drei Bewegungen bilden eine Geste=Periode; doch kann eine solche Periode auch mehrere Ausführungs-Bewegungen enthalten bei nur einer Vorbereitungs- und nur einer Rückzugsbewegung.

a.) Vorbereitung. — Die Hand wird in der schrägen Lage (vgl. § 6.) bis zur Stirne aufgehoben, und zwar so, daß die Schulter, nicht aber der Ellenbogen, der Drehpunkt ist, damit nicht nur der Vorderarm, sondern der ganze Arm erhoben werde. Fast nie darf die Hand ohne irgendwelche vorbereitende Bewegung zum Gestikulieren verwandt werden.

In Beweisführungen, ruhigen Auseinandersetzungen und einfachen Erzählungen, die wenige und mäßige Gesten erfordern, wird die Hand bei der Vorbereitungs-Bewegung selten bis zur Stirn erhoben, während der lebhafte Vortrag und besonders der emphatische Ausdruck dies unbedingt nötig macht. Z. B. der Satz: „Ich gehe gern auf deinen Antrag ein,” erfordert nur eine geringe Erhebung der Hand zur Vorbereitung der Geste; aber der Satz: „Ich werde ihn verteidigen bis zum letzten Blutstropfen,” macht die Erhebung der Hand bis zur Stirn nötig, damit die Ausführungs-Bewegung mehr Nachdruck bekomme.

Der Teil des Satzes, welcher dem durch starke Betonung hervorzuhebenden Worte vorhergeht, wird mit der Vorbereitungs-Bewegung begleitet. Ist das erste, einsilbige Wort des Satzes mit einer Geste zu versehen, so muß man ein wenig innehalten, ehe man dieses Wort ausspricht, damit man Gelegenheit bekomme, die Vorbereitungs-Bewegung zu machen. Ist dies erste Wort aber ein zweisilbiges, und liegt der Ton auf der zweiten Silbe, so dient die erste Silbe der Vorbereitungs-Bewegung; z. B.: „Hinab, hinab, erzürnter Geist, hinab in deine Höhle!“

b.) Ausführung. — Die Ausführungs-Bewegung oder eigentliche Geste wird bei dem mit besonderem Nachdruck hervorzuhebenden (emphatischen) Worte, Ausdruck oder Sache gemacht, indem die stark betonte Silbe mit dem Ictus oder emphatischen Schläge versehen wird. Während sich die Hand dem bestimmten Ziele nähert, wird sie durch eine rasche Bewegung des Handgelenks plötzlich dem Endziel nahe gebracht und hebt dadurch die betonte Silbe mit Präzision hervor. Obgleich alle Gelenke der Hand und des Arms — die Schulter, der Ellenbogen, das Handgelenk und die Finger — sich mit völliger Freiheit bewegen müssen, wenn eine ungezwungene und graziöse Geste entstehen soll, so hängt doch die Grazie der Geste zum größten Teile von der Beweglichkeit des Handgelenks ab.

c.) Rückzug. — Die Rückzugs-Bewegung besteht darin, daß man, nachdem eine Geste oder eine Gestenperiode zum Abschluß gekommen ist, die Muskeln außer Thätigkeit setzt, so daß die Hand frei und ungezwungen an ihren Platz zurück sinkt. Bisweilen kann man dieser Bewegung eine besondere Bedeutung geben, indem man nämlich die Hand plötzlich schlaff fallen läßt, um ein plötzliches Aufhören oder Nichtsein anzeigen; z. B.:

„Zum Kampfe muß er sich bereiten,
Doch bald ermattet sinkt die Hand.“

„Da stirbt der Ton, der Bogen fällt.“

§ 5. Dieselbe Geste kann wiederholt werden, wenn der selbe Gedanke mit denselben oder ähnlichen Worten wiederholt wird, oder wenn derselben Person, Ortliekeit oder Sache wiederholt Erwähnung geschieht. Wird jedoch ein Ausdruck nur um des Nachdrucks willen wiederholt, so muß auch die wiederholte Geste, sowohl in der Vorbereitung, als auch in der Ausführung, stärker sein als die erstmalige; z. B.:

„Drauf, wadres Volk, drauf! ruft die Freiheit, drauf!“

— Wenn weniger Nachdruck nötig ist, so kann man, anstatt der ganzen Geste, bloß die Bewegung des Handgelenkes, den Ictus, wiederholen; doch muß man sich vor der zu häufigen Wiederholung des Ictus hüten. — Auch darf man nach dem Ictus die Hand nicht eher sinken lassen, als bis der Gedanke, den man mit der Geste begleitet, zum Abschluß gekommen ist. Z. B. in dem Säze:

„Was in des Dammes tiefer Grube
Die Hand mit Feuers Hilfe hau,
Hoch auf des Turmes Glodenstube
Da wird es von uns zeugen laut“ —

werden zwar die Worte „Grube“ und „Glodenstube“ mit dem Ictus versehen, doch darf die Hand in keinem der beiden Säze eher zurückgezogen werden, als bis das letzte Wort derselben ausgesprochen ist.

§ 6. Drei allgemeine Lagen der Gesten sind zu berücksichtigen: die untere, die horizontale und die obere Lage. Jede derselben hat vier Unterabteilungen: die vordere, die schräge, die seitliche und die hintere Lage.

Die Gesten der unteren Lage, die in gleicher Linie mit dem Gürtel zu machen sind, gehören hauptsächlich dem Gebiete des Willens an und bezeichnen nicht nur physische und moralische Niedrigkeit, sondern auch festen Entschluß, emphatische Behauptung und heftige Beweisführung.

Die Gesten der horizontalen Lage, die in gleicher Linie mit der Schulter zu machen sind, gehören besonders in den Bereich des Verstandes und begleiten deshalb allgemeine Be-merkungen, historische und geographische Anspielungen.

Die Gesten der oberen Lage, die in gleicher Linie mit der Stirn zu machen sind, gehören der Phantasie an und deuten nicht nur physische, sondern auch intellektuelle und moralische Höhe und Erhabenheit an.

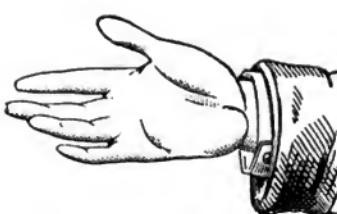
Die Gesten der vorderen Lage, die mit dem gerade vorwärts bewegten Arme gemacht werden müssen, sind im allge-

meinen direkt und persönlich und zeigen mehr Nachdruck an als die folgenden.

Die Gesten der schrägen Lage, welche sich mitten zwischen der vorderen und seitlichen Lage befindet, werden mit dem in schräger Richtung bewegten Arme ausgeführt und begleiten mehr allgemeine und weniger nachdrucksvolle Äußerungen.

Die Gesten der seitlichen Lage, die mit dem gerade seitwärts bewegten Arme auszuführen sind, bezeichnen Ausdehnung und Entfernung und enthalten noch weniger Nachdruck, außer in besonderen Fällen, wie z. B. in den Gesten des Abscheus und der Steigerung.

Die Gesten der hinternen Lage, die man macht, indem man den Arm aus der seitlichen Gestellage so weit nach hinten bewegt, als es möglich ist, ohne die Haltung des Oberkörpers zu verändern, zeigen große Entfernung an und werden gelegentlich auch zur Bezeichnung des letzten Gliedes der Steigerung gebraucht.



✓ Zweites Kapitel.

Supination der rechten Hand.

Unter Supination versteht man die Bewegung der Armspeiche um die Ellenbogenröhre, wobei der Handrücken nach unten liegt; doch darf in der Gestikulation diese Bewegung nicht völlig ausgeführt werden, sondern die Hand muß schrägleiben. Der Zeigefinger sollte gerade, die übrigen Finger ein

wenig gebogen, die beiden Mittelfinger dicht aneinander gelegt, und die übrigen Finger ein wenig von ihnen getrennt sein. Der Daumen hat dann die rechte Haltung, wenn keiner seiner Muskeln in Thätigkeit ist. Die Wirkung dieser ausdrucksvollen Geste wird bedeutend abgeschwächt, wenn die Hand nur teilweise und nicht völlig geöffnet wird.

11

§ 1. In der unteren vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) nachdrückliche besondere Behauptung, sowohl bejahend, als verneinend; z. B.:

„Es (dies) ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg.“

b.) nachdrücklichen Entschluß; z. B.:

(Dort soll er niederknien; er sprach:) „Das thu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz!“

c.) nachdrücklichen Befehl; z. B.:

„Stoß, der du gewesen, steh doch wieder still!“

d.) nachdrückliche Frage; z. B.:

„O du Ausgeburt der Hölle, soll das ganze Haus ersauzen?“

e.) Zugeständnis; z. B.:

„Ja, der Herr kann Mauern bauen!“

f.) Unterwerfung; z. B.:

„Königin, unterwerft Euch der Allmacht!“

g.) demütige Erniedrigung; z. B.:

„Er stellt demütig sich vor die Räuber hin,
Er sprach: O wisset, daß ich ein Lügner bin!
Doch log der Schrecken aus mir, darum verzeiht!“

Anmerkung 1. In a—d wird die Hand bei der Vorbereitungs-Bewegung bis zur Stirn erhoben und dann rasch und kräftig gesenkt; aber in e—g wird sie nur ein wenig erhoben und langsam gesenkt.

bis zu den Füßen

Anmerkung 2. — Der Unterschied zwischen den Gesten in der vorderen und denen in der schrägen Lage lässt sich im allgemeinen kurz folgendermaßen angeben. Es bezeichnet

die vordere Lage:

das Besondere,
die Einheit,
das Persönliche,
viel Nachdruck;

die schräge Lage:

das Allgemeine,
die Mehrheit,
das Unpersönliche,
Nachdruck.

S 2. In der unteren schrägen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) nachdrückliche allgemeine Behauptung, sowohl bejahend, als verneinend; z. B.:

„Glas ist der Erde Stolz und Glück.“

b.) dient sie (gewöhnlich in Verbindung mit anderen Gesten) dazu, einander entgegengesetzte oder miteinander verglichene Wörter oder Ausdrücke nachdrücklich hervorzuheben. Die ersten genannten werden alsdann mit einer Geste in der horizontalen schrägen, die letzten genannten mit einer Geste in der unteren schrägen Lage versehen; doch ist bei persönlichen Anreden und direkten Hinweisungen die Geste in der vorderen Lage vorzuziehen; z. B.: „Ein Pokal durchsicht'gen Glases ist die Zeit, so hell, so rein; Wollt des süßen Weins ihr schlürfen, gießt nicht eure Hefen drein.“
(h. sch.) (u. sch.)

Dagegen:

„Gerettet glaubst du dich durch Gottes Macht? Betrogner Fürst!
(o. v.)

Du bist gerettet durch des Teufels Kunst!“
(u. v.)

c.) wie andere Gesten in der unteren Lage, so zeigt auch diese Geste Vollendung und Abschluß an; soll aber der Schlußgedanke besonders stark hervorgehoben werden, oder enthält er nicht eine allgemeine, sondern eine persönliche Bemerkung, so ist eine Geste in der unteren vorderen Lage mehr am Platze; z. B.:

„Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.“
(u. sch.)

Dagegen:

„Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß
(h. v.) (u. v.)
du glaubest.“

d.) bezeichnet diese Geste allgemeines Zugeständnis; z. B.:

„Wohlan denn, es sei noch!“

e.) Unterwerfung, Demut usw.; z. B.:

„Dies rufend, knien sie vor ihm hin
Und huldigen ihm still.“

§ 3. In der unteren seitlichen Lage deutet diese Geste an:
a.) Verweigerung, Verschmähung u. dgl.; z. B.:

„Und sie warf die Priesterbinde
Bürnend zu der Erde hin.“

b.) Verneinung; z. B.:

„Nimmer kann ich fröhlich sein.“

c.) Einräumung, Abtretung und ähnliche Begriffe; z. B.:

„Wir sehn es vierzehn Tage noch mit an,
Und hat der Regen dann nicht aufgehört, —
Gut! regn' es dann, solang es will und kann!“

d.) tiefe Demut, Willfähigkeit, Unterwürfigkeit; z. B.:

„Ich komme, gnädiges Fräulein, Ihnen einen unterthänigsten guten Morgen zu wünschen.“

(Um die Geste zu verstärken, beugt man, während man der Hand und dem Arm einen vollen Schwung giebt, das Haupt und den Oberkörper ein wenig vor.)

e.) Mangel, Entbehrung, Nichtigkeit; z. B.:

„O Welt, du bist so nichtig,
Du bist so klein, o Rom!“

f.) Spott, Hohn, Verachtung; z. B.:

„Du machst uns zur Schmach unsern Nachbarn,
(h. s.)

Zum Spott und Hohn denen, die um uns her sind.“
(u. s.)

g.) Hoffnungslösigkeit und Verzweiflung;
z. B.:

„Hoffnungslös
Weicht der Mensch der Götterstärke.“

Anmerkung. — Alle Gesten in der seitlichen Lage, sowohl die unteren, wie die horizontalen, wie auch die oberen, werden erst in der entsprechenden schrägen Lage (ohne Ictus) gemacht, und dann bewegt man die Hand nach der Seite, doch ohne eine Ecke oder einen Winkel zu beschreiben, da die Geste sonst weder anmutig, noch ausdrucks voll sein würde.

§ 4. In der unteren hinteren Lage bezeichnet diese Geste:

a.) besonders nachdrückliche Verachtung und Verwerfung; z. B.:

„Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück.“

b.) bisweilen auch nachdrückliche Verneinung und andere Bedeutungen der unteren seitlichen Lage, besonders wenn man eine Reihenfolge abschließen, eine Steigerung anzeigen oder grösseren Nachdruck bezeichnen will; z. B.:

„In der Hölle, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst,
Vernunft, noch Weisheit.“
(u. s.) (u. v.) (u. sch.) (u. hi.)

§ 5. In der horizontalen vorderen Lage weist diese Geste hin auf:

a.) direkte persönliche Anrede, Aufforderung, Befehl usw.; z. B.:

„Drauf, wadres Volk, drauf! rufst die Freiheit, drauf!“

„Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge,
(h. s.) (ict.)
und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?“
(h. v.) (ict.)

b.) eine nicht nachdrückliche besondere Behauptung; z. B.:

„Mein Leben lang will ich Gott loben,
(h. v.)
Ja noch im Tode preis' ich ihn.“
(u. v.)

c.) Präsentation sowohl sichtbarer Gegenstände, als auch der Zeit, des Ortes oder des Gedankens; z. B.:

„Da ist meine Hand! Schlagen Sie ein!“
(ict.)

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat.“

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen.“

„Dies Wort, dies Wort, dies eine Wort
War Heil mir und Verderben.“

d.) Geradheit, Kühnheit, Biederkeit; z. B.:

„Ich rede die Wahrheit, die volle Wahrheit und nichts als
(h. v.) (ict.) (u. v.)
die Wahrheit.“

(Die Gesten in der unteren vorderen Lage hebt den Gedanken nachdrücklicher hervor und bringt ihn zum Abschluß.)

e.) Antrieb, Vormärtsbewegung; z. B.:

„Geist unsres Ferdinand, voran dem Zug!“

f.) Zukünftigkeit (vgl. § 9. d. Anmerkung); z. B.:

„Zukunft hast du mir gegeben,
(h. v.)
Doch du nahmst den Augenblick.“
(u. v.)

§ 6. ✓ In der horizontalen schrägen Lage deutet diese Geste an:

a.) allgemeine Anrede (denn die an einen einzelnen besonders gerichtete verlangt die horizontale vordere Lage); z. B.:

„Betrogner Fürst! Verblendet Volk der Franken!“
(h. v.) (h. sch.)

b.) allgemeine Hinweisung (auf einen dritten); z. B.:

„Des Ibykus, den wir beweinen,
Den eine Mörderhand erschlug?
Was ist's mit dem? Was kann er meinen?
Was ist's mit diesem Kranichzug?“

c.) allgemeine Behauptung (ohne Nachdruck); z. B.:

„Zu was Besserm sind wir geboren.“

(Besondere und sehr nachdrückliche Behauptungen fordern dagegen die untere vordere Lage. Man unterscheide deshalb die folgenden vier Behauptungsgesten:

{ die horizontale vordere bezeichnet eine nicht nachdrückliche besondere,

die horizontale schräge bezeichnet eine nicht nachdrückliche allgemeine,

die untere vordere bezeichnet eine nachdrückliche besondere,

die untere schräge bezeichnet eine nachdrückliche allgemeine Behauptung.)

d.) endlich wird diese Geste angewandt bei Gegenäzen, Vergleichen und in Bedingungssätzen, und zwar in Verbindung mit anderen Gesten, die den Gedanken zum Abschluß bringen (vgl. II. 2. b.); z. B.:

„Nach Eimern zählt das Unglück, nach Tropfen zählt das Glück.“
(h. sch.) (u. sch.)

„Wie im Laub der Vogel spielt, mag sich jeder gütlich thun.“
(h. sch.) (u. sch.)

„Wenn sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt
nicht gedeihn.“
(h. sch.) (u. sch.)

§ 7. In der horizontalen seitlichen Lage bezeichnet
diese Geste:

a.) Ausdehnung in Zeit, Raum und Gedanken;
z. B.:

„Zur fernen Nachwelt wollen sie nicht schwelen.“

„Dies alles ist mir unterthänig.“

„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder
Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder
Fährlichkeit oder Schwert?“

(Obwohl „Trübsal“ vc. an und für sich eigentlich die Pro-
nation fordert, ist hier um der Frage willen die Supination
vorzuziehen; auch ist trotz der vielen beschreibenden Ausdrücke
um der Einheit des Gedankens willen eine einzige, langsam
auszuführende Geste die passendste.)

b.) beschreibende Hinweisung; z. B.:

„So durchsprengt der Tiere König nächtlich seines
Reiches Grenzen.“

c.) Enthüllung, Offenbarung, Darstellung
u. dgl.; z. B.:

„Wie des Grafen Hand das Körbchen enthüllt,
(h. s.)

Mit duftenden Rosen ist's angefüllt.“
(u. sch.)

„Wer sie sei, will sie allein dem König offenbaren.“
(h. sch.) (h. s.)

„Du, deutsche Bühne, spiegle die Geschicke!“

d.) Entfernung, Wegnahme usw.; z. B.:

„Die Welt vergehet mit ihrer Lust.“

„Und wie der Klang im Ohr vergehet,
(h. s.)

Der mächtig tönend ihr entschallt,
So lehre sie, daß nichts bestehet,
(u. sch.)

Daß alles Irdische verhallt.“
(u. s.)

„Und er schlug sich seitwärts in die Büsche.“

(Als Geste der Entfernung wird diese Geste häufig gebraucht bei „jener“ und „dort“, während „dieser“ und „hier“ die vordere und schräge Lage vorziehen; auch kommt sie häufig bei Gegensätzen und Parallelismen zur Anwendung, natürlich in Verbindung mit anderen Gesten, wie etwa der in der horizontalen vorderen Lage; z. B.:

„Dieser weiß sich sehr beschäden,
(h. v.)

Jener bläst die Baden voll;
(h. s.)

Dieser ist im Ernste toll,
(h. v.)

Jener muß ihn noch beneiden.“
(h. s.)

„Jetzt ist sie hier,—jetzt dort,—ich sehe sie zugleich an vielen
(h. v.) (h. s.) (b. h. s.)
Orten.“

„Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
(h. v.)

Verderblich ist des Tigers Zahn,
(h. sch.)

Jedoch der schrecklichste der Schreden,
(h. s.)

Das ist der Mensch in seinem Wah'n.“
(ict.)

e.) nicht nachdrückliche Verneinung (weil man den Gedanken, welchen man verneint, aus dem Sinne entfernt); z. B.:

„Ein Kanadier, der noch Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte.“

f.) Bergebung (größerer Nachdruck fordert die untere seitliche Lage, heftige Erregtheit eine Geste mit beiden Händen); z. B.:

„Vergeßt es! Alles ist vergessen!“

g.) nicht nachdrückliche Einräumung; z. B.:

„Größres mag sich anderswo begeben als bei uns.“

h.) Verachtung, Verspottung, Geringsschätzung, wenn ohne Nachdruck (der Nachdruck fordert die entsprechende untere Lage); z. B.:

„Wo nähm' ich Linnen her?“

„Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab!“

„Einen Regenbogen, der eine Viertelstunde steht, sieht man nicht mehr an.“
(h. sch.)
(h. s.)

§ 8. In der horizontalen hinteren Lage deutet diese Geste an:

a.) große Entfernung in Raum oder Zeit; z. B.:

„Dort hinten die Ebene, die ritt ich her!“

„Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen, naht der Poet.“

b.) Rückschreiten; z. B.:

„Sie wichen vom Haupte des Führers zurück.“

c.) Vollendung der Reihenfolge der Steigerung und Verstärkung des Nachdrucks; z. B.:

„Denn was er finnt, ist Schreden, und was er bldt, ist Wut,
(h. v.) (u. v.) (h. sch.) (u. sch.)

Und was er spricht, ist Geiſel, und was er schreibt, ist Blut.“
(h. s.) (u. s.) (h. hi.) (u. hi.)

§ 9. In der oberen vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) Höhe, Erhabenheit, Heiligkeit usw.; z. B.:

„Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“

„Hölder Friede, süße Eintracht!“
(ict.)

„Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter!“
(ict.)

b.) an Gott gerichtete Anrede; z. B.:

„Du reicher Gott, in Gnaden schau' her vom blauen Welt!“

c.) Hinweisung einer bestimmten Person auf
Gott und göttliche Dinge; z. B.:

„Antworte bei dem Gott, der droben donnert!“

„Vor dessen Antlitz deine Fahnen wallen,
Er will sein Volk in Waffenrüstung fehn.“

d.) Zukunft; z. B.:

„Dich schuf das Herz, du wirst unsterblich leben.“

Anmerkung. — Die Zukunft, als bloße Zeit betrach-
tet, fordert gewöhnlich die horizontale (vgl. II. § 5. f.),
als selige Ewigkeit betrachtet, die obere Lage; soll aber
die Behauptung selbst mehr hervorgehoben werden als die Zu-
künftigkeit, so wählt man die untere Lage.

§ 10. In der oberen schrägen Lage zeigt diese Geste an:

a.) allgemeine Höhe und Erhabenheit; z. B.:

„O blicke, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren,
Zum ew'gen Himmel auf, wo nie die Sterne irren!“

„Er preiset das Höchste, das Beste.“
(ict.)

b.) allgemeine Hinweisung auf Gott und gött-
liche Dinge; z. B.:

„Das muß sie vor dem furchtbar'n Namen,
(o. sch.)

Der in der Hölle Tiefen selbst gefürchtet wird.“
(u. sch.)

„Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört.“
(h. sch.)
(o. sch.)

§ 11. In der oberen seitlichen Lage bedeutet diese Geste:

a.) Höhe, Heiligkeit oder Erhabenheit, ver-
bunden mit Ausdehnung oder Entfernung; z. B.:

„Es waltet die Allmacht von Pol zu Pol.“

„Sternenreiche, goldgekrönte Göttin,
Du, auf deren schwarzem, weitem Mantel
Tausend Welten funkeln.“

b.) beschreibende Hinweisung, verbunden mit Höhe oder Erhabenheit; z. B.:

„Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt.“

c.) Sieg, Jubel, Triumph; z. B.:

„Vittoria, Brüder!“

„Das Hurra jaucht.“

„Hoch lebe Kaiser Heinrich! Hoch
(ict.)
Des Sachsenlandes Stern!“

§ 12. In der oberen hinteren Lage bezeichnet diese Geste:

a.) große Entfernung in Raum oder Zeit, verbunden mit Höhe oder Erhabenheit; z. B.:

„Ach, wie glänzet ihr (Sterne) so lange, lange
(o. sch.)

Schon in euren schönen Feierkleidern,

Eh' ich war, und eh' die Erde da war!“
(o. s.) (o. hi.)

„Steh! Du segelst umsonst — vor dir Unendlichkeit!“ —
(o. v.)

„Steh! Du segelst umsonst — Pilger, auch hinter mir!“
(o. hi.)

b.) Sieg, Jubel, Triumph (indem die Hand aus der schrägen Lage in die seitliche und aus dieser in die hintere Lage geschwungen wird, um dadurch einen höheren Grad des Jubels anzudeuten oder eine Steigerung zum Abschluß zu bringen); z. B.:

„Nun läßt die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm!“

„Land! Land!“ rief es und donnert' es, „Land!“
(o. sch.) (o. s.) (o. hi.)

Britisches Kapitel.

Supination beider Hände.

Beider Hände bedient man sich beim Gestikulieren, um einen ausgedehnten Raum oder eine große Anzahl anzugeben. Ebenso deutet man auch durch den Gebrauch beider Hände die Ausdehnung des Gedankens und des Gefühls an. Die Anwendung beider Hände giebt aber dem Gesagten keineswegs mehr Nachdruck, sondern verleiht dem Ausdruck nur Wärme und Innigkeit. Der allzu häufige Gebrauch dieser Geste ist sehr fehlerhaft und schwächt den Eindruck. Leidenschaftsloser Nachdruck wird durch eine Geste allein mit der rechten Hand bezeichnet, denn diese ist ja das Symbol der Autorität und der Macht; ist der Nachdruck aber ein leidenschaftlicher, so sind beide Hände erforderlich, um die Vereinigung der Kraft und des Gefühls anzudeuten. Heitere und freudige Erregungen werden gewöhnlich durch Gesten mit beiden Händen bezeichnet.

§ 1. In der unteren vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) leidenschaftliche besondere Behauptung, sowohl bejahend, als verneinend; z. B.:

„Wir schwören, . . . diese Schwerter, die wir hier empören,
Nicht eh'r zu senken, als vom Feind zerschrotten.“
(b. u. sup.) (b. u. pron.)

„Nichts ist mein, ach! nichts ist mein
Im Muttererdenbenschößel“

b.) Niederlegung, Übergabe u. dgl.; z. B.:

„D legt mich nicht ins dunkle Grab,
(b. u. v. pron.)

Nicht unter die grüne Erd' hinab!
(ict.)

Soll ich begraben sein,
(r. u. v. sup.)

Legt mich ins tiefe Gras hinein!“
(b. u. v. sup.)

Anmerkung. — Das bloße Niederlegen fordert die Supination, das Bedeckthein mit Erde dagegen die Pronation der Hände (vgl. Kap. IV.). — Bei partieller Niederlegung sind die Arme gebogen, bei gänzlicher Niederlegung aber sollten sie gerade sein.

c.) Demut und Unterwerfung (deren verschiedene Grade man dadurch anzeigen kann, daß man den Oberkörper mehr oder minder vorbeugt); z. B.:

„Und eine Hirtin will ich wieder werden;
Wie eine niedre Magd will ich euch dienen.“

d.) Tiefe oder Hinabsteigen; z. B.:

„Und fällst du, so verschlinge die Flut mich armen Greis!“
(r. h. v.) (b. u. v.)

„Deine Eichen stehn, du bist gefallen!“
(b. h. sch.) (b. u. v.)

„Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück.“

§ 2. In der unteren schrägen Lage deutet diese Geste an:

a.) nachdrückliche Behauptung in Verbindung mit weitem Raum oder großer Anzahl; z. B.:

„Alles Große muß im Tod bestehen.“

b.) leidenschaftliche allgemeine Behauptung, sowohl bejahend, als verneinend; z. B.:

„Vor solcher gräßlichen Anklage muß die Unschuld selbst erheben.“

c.) Vollendung und Abschluß; z. B.:

„Das Meer brause, und was darinnen ist;
(b. h. sch.) (b. u. sch.)

Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist!“
(b. h. sch.) (b. u. sch.)

d.) allgemeine Niederlegung oder Übergabe; z. B.:

„Dem dunkeln Schöß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That . . .
Noch kostlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schöß.“

e.) Einräumung; z. B.:

„So wir aber unsre Sünde bekennen, so ist er getreu.“

f.) Demut und Unterwerfung; z. B.:

„So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes!“

„Da sank dem Tapfersten das Herz, und alles,
Verzweiflungsvoll, will schon die Waffen strecken.“

§ 3. In der unteren seitlichen Lage weist diese Geste hin auf:

a.) Tiefe, verbunden mit Ausdehnung; z. B.:

„Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt.“

b.) Hinabsteigen, verbunden mit weitem Raum oder großer Anzahl; daher Überfluß, Fülle, Vollständigkeit (hergenommen vom Herabströmen der Güte Gottes); z. B.:

„Prüfst mich, spricht der Herr Yebaoth, ob ich euch nicht des
(b. h. v.)
Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten
(b. o. sch.)
die Fülle!“

„Giehet aus all meine Schäze,
Teilet aus mein Geld und Korn!“

„Doch liegt das Thal voll Herrlichkeit
Im lichten Sonnenschimmer;
Da wächst und reift es weit und breit.“

c.) Wegräumung (in leidenschaftlicher Rede), verbunden mit weitem Raum oder großer Anzahl; z. B.:

„Gelöst war nun jedes geheiligte Band.“

„Es schwinden jedes Kummers Falten,
Solang des Liedes Zauber walten.“

d.) Vergebung im höchsten Grade; z. B.:

„Allen, die uns widerstanden, sei verziehn!...
Und unser erstes Königswort sei — Gnade!“

e.) Einräumung im höchsten Grade; z. B.:

„Vor solcher göttlichen Beglaubigung
Muß jeder Zweifel ird'scher Klugheit schweigen.“

f.) äußerste Demut und Unterwerfung; z. B.:

„Laß dich sehn in deiner Lichtgestalt,...
Dass wir anbetend im Staube dich verehren!“

g.) Entzagung, Verlassenheit, Hoffnungslosigkeit; z. B.:

„So muß ich hier verlassen sterben!“

h.) Not und Mangel; z. B.:

„Es ist alles eitel.“
„Dann überläßt ihr ihn der Pein.“

i.) Aufhören, Zerstörung, Vernichtung; z. B.:

„Und fall' in Trümmer wie das alte Reich.“
„Matt, trostlos, reulos starr' ich in das Nichts.“

Anmerkung. — Bei dieser Geste dürfen die Ellenbogen ja nicht zu nahe am Körper gehalten werden, da die Geste sonst zu eckig sein würde.

§ 4. In der horizontalen vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) ernstliche Aufforderung (mit gleichzeitiger Vorbeugung des Oberkörpers); z. B.:

„Kommt, kommt, laßt uns eilen, Eure Unschuld
Laut, laut vor aller Welt zu offenbaren!“

b.) fühne Herausforderung (mit gleichzeitiger, Widerstand anzeigen der Zurückbeugung des Oberkörpers); z. B.:

„Auf, Bruder Leu, auf! wege die Tas'!
Auf, König! dich fordert ein König!“

c.) mutigen Befehl; z. B.:

„Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Sauss!
Dem Siege entgegen zum Rhein, übern Rhein,
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!“

d.) Antrieb, Forttreiben; z. B.:

„Es treibt mich fort mit Sturmes Ungestüm.“

e.) Zusammentreffen (im freundlichen und im feindlichen Sinne); z. B.:

„Dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“

„Und auf den Feind gerad' an stürmen wir.“

f.) Präsentation; z. B.:

„O seht dies Kind, des Jammers Bild,
Erbarmet, erbarmet Euch sein!“

§ 5. In der horizontalen schrägen Lage zeigt diese Geste an:

a.) allgemeine Anrede, Aufforderung, Befehl, Aufmunterung, Willkommen u. dgl.; z. B.:

„Herein! Herein! Gesellen alle, schließt den Reihen!“

„Zuden Waffen! Auf! Schlagt Lärmen! Röhrt die Trommeln!
Führt alle Böller ins Gefecht! . . .
Seht alles Blut, seht euer Leben ein!“

„Mut, Mut, mein Volk! es ist der letzte Kampf!“

„Gegrüßet seid mir, edle Herr'n!
Gegrüßt ihr, schöne Damen!“

b.) Öffnen, Enthüllung; z. B.:

„Und ein andres Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens.“

c.) heitere Vorstellungen im allgemeinen; z. B.:

„O Trank voll süßer Labe!“

d.) Vergleichung, Gegenüberstellung, Ähnlichkeit usw.; z. B.:

„Ein jeder Stamm, verschieden an Gesicht, . . .
Und alle doch ein großes Brüdervolk,
Zu gleichem Zwecke festlich hier vereint.“

„Und so einander selbst an Würde gleich,
Dass fürder nicht die Wahl zu schreiten schien,
Und dass die Wage ruht' im Gleichgewicht.“

e.) Vorwärtsbewegung (der vorderen Lage vorzuziehen, wenn der Nachdruck geringer, aber die angedeutete Räumlichkeit größer ist); z. B.:

„Schwindelnd trägt er dich fort auf rastlos strömenden Wogen.“

„Brecht durch eure Dämme, ihr Wolgaströme!
(b. h. v.)

„Braust über Deutschland hin im Siegsergusse!“
(b. h. sch.)

Anmerkung. — Der Redner hüte sich ja vor dem häufig vorkommenden Fehler, bei dieser Geste die Hände zu weit auseinander zu halten.

§ 6. In der horizontalen seitlichen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) sehr große Anzahl oder Räumlichkeit, Allgemeinheit, weiteste Ausdehnung, an alle gerichtete Aufforderung usw.; z. B.:

„Wer sind die Tausendmaltausend, wer die Myriaden alle,
Welche den Tropfen bewohnen und bewohnten?“

„Auf allen diesen Welten, leuchtenden und erleuchteten,
Wohnen Geister, an Kräften ungleich und an Leibern;
Aber alle denken Gott und freuen sich Gottes.“

„Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und
der Welt Ende zum Eigentum.“

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“

b.) **Offenbarung, Schaustellung;** z. B.:

„Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann.“

„O meine hohe Zeit! Mein goldner Lenzestag!

Als noch in Herrlichkeit Mein Deutschland vor mir lag.“

„Siehst das Buch der Welten aufgeschlagen.“

§ 7. In der oberen vorderen Lage begleitet diese Gesten:

a.) **inbrünstige Anrede Gottes, Bitte, Preis, Dank, Bekenntnis** &c.; z. B.:

„Höre mich, Gott, in meiner höchsten Not!

Hinauf zu dir, in heißem Flehenwunsch,

In deine Himmel send' ich meine Seele.“

b.) **Höhe, Heiligkeit, Erhabenheit;** z. B.:

„Hör's Himmel, daß den Sieg das Licht errungen!“

„O brich, du Tag der Fülle,

O Freiheitstag, brich an!“

§ 8. In der oberen schrägen Lage deutet diese Gesten an:

a.) **allgemeine Höhe und Erhabenheit, erhabene Anrede** &c.; z. B.:

„Laßt, Himmel, tönen eure Morgensterne!“

„Helft mir, ach, ihr hohen Mächte!“

b.) **Hinweisung auf Gott;** z. B.:

„Bon ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“

c.) **Fülle, Überfluß, heitere Vorstellungen, Öffnen** &c. (vgl. § 5. b.—e.), wenn mit Höhe oder Erhabenheit verbunden; z. B.:

„Viel goldne Bilder sah ich um mich schweben.“

„Der Himmel öffnet seine goldenen Thore.“

§ 9. In der oberen seitlichen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) Höhe, Heiligkeit oder Erhabenheit, verbunden mit der weitesten Ausdehnung oder mit sehr großer Anzahl oder Räumlichkeit; z. B.:

„Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehn!“

b.) Freude, Jubel, Triumph im höchsten Grade; z. B.:

„Freude, Freude über Freude!
Wonne, Wonne über Wonne!“



Viertes Kapitel.

Pronation der rechten Hand.

Unter Pronation versteht man die Vornärtsdrehung oder Vornärttsbeugung, besonders die Bewegung der Armspeiche um den Ellenbogen, so daß die innere Handfläche nach unten liegt. Die so vornärtts gebeugte Hand bedeutet ursprünglich Darüberlegen oder -liegen, zunächst im Leiblichen, wie z. B. in dem Saße:

„Flach bedeckt und leicht den goldenen Samen die Furche;
Guter, die tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein.“

Ebenso läßt sich diese Geste anwenden zur Bezeichnung geistiger Begriffe, wie z. B. in den Worten:

„Mußtest du ihn auf mich laden,
Diesen furchtbaren Beruf?“

Mit demselben Rechte kommt diese Geste auch auf dem Gebiete des Gefühls und der Empfindung zur Anwendung. Denn während die Supination die nackte Wahrheit oder den bloßen Gedanken darstellt, bekleidet die Pronation den Gedanken mit einer gleichsam zu unterdrückenden Empfindung, wie Verachtung, Kummer, Traurigkeit und dergleichen, oder mit einem ernsten, feierlichen oder gedämpften Gefühl. Während z. B. dem Satz: „Ich weise die Anklage zurück,“ eine Geste in der Supination genügt, fordert der Satz: „Ich weise die Anklage mit Verachtung zurück,“ eine Geste in der Pronation; doch dürfte der Redner freilich auch den erstenen Satz mit einer Geste in der Pronation begleiten, wenn er seine Verachtung der Anklage nicht mit Worten, sondern nur durch die Gebärde anzeigen wollte.

Das Verhältnis der Pronation zur Supination lässt sich etwa folgendermaßen bestimmen:

die Supination:	die Pronation:
redet an und teilt mit,	unterdrückt,
gibt Erlaubnis,	verbietet,
treibt an,	zwingt,
ist heiter und fröhlich;	ist abgeneigt u. widerwillig; z. B.:

„Darf ich's der keuschen Sonne nennen,
sup. — — — — —
Und mich vernichtet nicht die Scham?“
pron. — — — — —

„Ein Verleumder verrät, was er heimlich weiß; wer aber eines
sup. — — — — —
getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe.“
pron. — — — — —

„Der König, furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein,
pron. — — — — —
Die Königin, süß und milde, als blickte Mondlicht drein.“
sup. — — — — —

§ 1. In der unteren vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) Unterdrückung, Erniedrigung u. dgl.; z. B.:

„Aber sprich! Vernichte die gräßliche Beschuldigung!“
(h. v. sup.) (u. v. pron.)

„Senke nieder,
Adlergedank', dein Gefieder!“

b.) Verwünschung, Zerstörung; z. B.:

„O würdest du selber zu hartem Erz!“
„Du bist Erde und sollst zu Erde werden!“

§ 2. In der unteren schrägen Lage bedeutet diese Geste:

a.) Darüberliegen oder -legen; z. B.:

„Und die der Nil schlamm deckt
Und der arabische Sand,
Sie steigen aus ihren Gräbern.“

b.) Daniederschlagen oder -liegen; z. B.:

„Die Flamme brenne unsre Dörfer nieder,
Die Saat zerstampfe ihrer Rosse Tritt.“

c.) Unterdrückung, Hemmung usw., im allgemeinen; z. B.:

„Des Königs troß'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott.“

d.) Verwünschung und gänzliche oder gewaltsame Zerstörung; z. B.:

„Ein verruchter Besen, der nicht hören will!“

„Es liebt die Welt, daß Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.“

§ 3. In der unteren seitlichen Lage deutet diese Geste hin auf:

a.) Darüberliegen oder -legen, verbunden mit Ausdehnung; z. B.:

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
(u. s. sup.)
dem die Sünde bedeckt ist.“
(u. s. pron.)

b.) Aufhören, Auflösung, nicht gewaltsame
Zerstörung; z. B.:

„Und Knall und Schall und Jagdgebrüll
Verschlingt auf einmal Totenstille.“
„Wie die Kränze schnell verblühn.“

c.) Verachtung, höhnische Weigerung, Ver-
werfung; z. B.:

„Das ganze Volk veracht' ich bis auf eine.“
„Den Dank, Dame, begehr' ich nicht!“
„Ihn verworfen hat die Zeit.“

§ 4. In der unteren hinteren Lage weist diese Geste
hin auf:

Abscheu, verächtliche Verwerfung sc.; z. B.:
„Lassen Sie mich, — meine Thränen vor Ihnen zu ver-
bergen, Verräter!“

Anmerkung. — Die Wirkung dieser Geste wird dadurch
erhöht, daß man Kopf und Augen von der Geste wegwendet.

§ 5. In der horizontalen vorderen Lage bezeichnet
diese Geste:

a.) Zurückhalten, Aufhalten, Verbieten u. dgl.
(mit direkter Anrede verbunden); z. B.:

„Leise! leise! darf ich bitten.“
„Stehe! stehe! denn wir haben
Deiner Gaben vollgemessen.“
„Vorüber an hohlen Totengesichtern
Niederjagt die Front der Major: Halt!“

b.) Heiligkeit, Erhabenheit, Ehrfurcht sc.; z. B.:
„Zeich deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort,
da du auf stehest, ist ein heilig Land!“

„Traue nicht dem falschen Glücke,
Nicht der Hoffnung eitlem Spiel!
Und errangst du schon das Ziel,
Fürchte noch des Schicksals Tücke!“

c.) Verwünschung; z. B.:

„Weh' dir, verruchter Mörder! Du Fluch des Sängertums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Stuhms,
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht!“

d.) bittende Abwehr; z. B.:

„Dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht!“

§ 6. In der horizontalen schrägen Lage zeigt diese Geste an:

a.) Zurückhalten, Aufhalten sc. im allgemeinen; z. B.:

„Und Regimenter fesselt das starre Kommando.“

b.) Heiligkeit, Erhabenheit sc. im allgemeinen; z. B.:

„Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.“

§ 7. In der horizontalen seitlichen Lage deutet diese Geste an:

a.) Darüberliegen, verbunden mit Ausdehnung; z. B.:

„Und Stille, wie des Todes Schweigen,
Liegt überm ganzen Hause schwer.“

b.) entfernte Hinweisung, verbunden mit Darüberliegen oder mit Zurückhaltung, Trauer u. dgl.; z. B.:

„An des letzten Hügels Hand
Sehn sie noch, den Stab in der Hand,
Die irre Gestalt hinwanken.“

c.) Fortschaffen, Entfernen; z. B.:

„Die Gäste sind zerstoben all
Mit dem brechenden Glück von Edenhall.“

§ 8. In der horizontalen hinteren Lage bedeutet diese Geste, ähnlich wie die vorhergehende:

große Entfernung, verbunden mit Darüberliegen oder zurückzuhaltenden Empfindungen; z. B.:

„Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.“

§ 9. In der oberen vorderen Lage bezeichnet diese Geste: direktes Verbot, Zurückhalten oder Einhalten, wenn von höheren Wesen die Rede ist; z. B.:

„Verlisch, du Erdensonne!“

„O lösche deine Fackel, Tag!“

„Die Delphine meiner Fluten zügl', Arion!
Zähme meines Haines Wild mit Saiten, Orpheus!“

§ 10. In der oberen schrägen Lage zeigt diese Geste an:
a.) Höhe, verbunden mit Darüberliegen oder Zurückhaltung; z. B.:

„In stillem, sanftem Säuseln kommt Jehova,
Und unter ihm neigt sich der Bogen des Friedens.“

„Ihr kleinen goldnen Sterne,
Ihr bleibt mir ewig ferne!“

b.) allgemeines Zurückhalten oder Einhalten, wenn von höheren Wesen die Rede ist; z. B.:

„Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“

„Ich kenne nichts Ärmeres unter der Sonn' als euch Götter!“

§ 11. In der oberen seitlichen Lage weist diese Geste hin auf:

Höhe oder Erhabenheit, verbunden mit Ferne oder Ausdehnung, und gepaart mit Darüberliegen oder Zurückhaltung; z. B.:

„Und finster plötzlich wird der Himmel, und über dem Theater hin
Sieht man in schwärzlichem Gewimmel ein Kranichheer vorüberziehn.“

§ 12. In der oberen hinteren Lage bedeutet diese Geste: große Entfernung im Raum oder in der Zeit, verbunden mit Höhe oder Erhabenheit, und gepaart mit Darüberliegen oder zurückzuhaltenden Gefühlen; z. B.:

„Heilig Schweigen, das die Welt jetzt füllt,
Sanfter Strom, der in den ew'gen Ufern
Endeloser Schöpfung feiernd hinrollt.“

Fünftes Kapitel.

Pronation beider Hände.

Die Pronation beider Hände wird um derselben Gründe willen angewandt, wie die Supination beider Hände (siehe Kap. III.). Sie bedeutet im allgemeinen Darüberliegen, Unterdrückung u. dgl. bei erregtem Gefühl.

§ 1. In der unteren vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

Darüberliegen, Unterdrücken sc.; z. B.:

„Es deckt mit grünen Matten der liebe Gott dich zu.“

§ 2. In der unteren schrägen Lage weist diese Geste hin:

a.) ebenfalls auf Darüberliegen und Unterdrücken, doch bezeichnet sie eine größere Anzahl oder Räumlichkeit als die vordere; z. B.:

„D schläng' uns nur die Erd' hinein!“

b.) auf Unterwerfung; z. B.:

„Ich unterwarf mich schweigend dem Geschick,
Das Gott, mein Meister, über mich verhängte.“

§ 3. In der unteren seitlichen Lage zeigt diese Geste an:

a.) Darüberliegen oder -legen; z. B.:

„Du hast die Misserthat vergeben deinem Volk und hast alle ihre Sünde bedeckt.“

b.) Verzweiflung, Mangel u. dgl. (wenn mit großer Erregung verbunden, der Supination vorzuziehen); z. B.:

„Nun fühl' ich erst, wie eitel des Glücks Geschenke sind!“

c.) Aufhören, Vernichtung rc.; z. B.:

„Bataillone niederwälzt der Tod.“

„Versunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch.“

d.) äußerste Demut und Selbsterniedrigung;
z. B.:

„O du, des Name heilig ist, dem sich

Unsre Kniee beugen, dem unser geheimstes Gefühl sich
(b. u. sch.)

„In die Tiefe der Tiefen wirft!“
(b. u. s.)

e.) Entzagung, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung; z. B.:

„Da sank dem Tapfersten das Herz, und alles,
Verzweiflungsvoll, will schon die Waffen strecken.“

§ 4. In der horizontalen vorderen Lage bedeutet diese Geste:

a.) Darüberliegen rc.; z. B.:

„Und während voll von Milde die frommen Hände legt
Mir auf das Haupt Mathilde, steht Heinrich tief bewegt.“

b.) Segnung (eines einzelnen); z. B.:

„So mög' auch Gott, der allmächtige Gott, . . .
Zu Euch bringen hier und dort!“

c.) Verwünschung (eines einzelnen); z. B.:

„Auf Euch, Vater, auf Euch wird der Fluch der Verdammnis fallen!“

d.) bittende Abwehr; z. B.:

„Halt ein, halt, unerbittlich Strenge!“

§ 5. In der horizontalen schrägen Lage zeigt diese Geste an:

a.) Darüberliegen; z. B.:

„Und des Donners Wolken hängen
Schwer herab auf Zion.“

b.) Segnung (mehrerer); z. B.:

„Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute!“

c.) Verwünschung; z. B.:

„Weh' euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süßer Klang
(iet.)
Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang!“
(iet.)

§ 6. In der horizontalen seitlichen Lage weist diese Geste hin auf:

Ausdehnung, verbunden mit Darüberliegen, auf Berstreuung und Verwüstung; z. B.:

„Und rings, statt duft'ger Gärten, ein ödes Heideland.“

„Alles ist still vor dir, du Naher!
Ringsumher ist alles still!“

§ 7. In der oberen vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

a.) an Gott gerichtete bittende Abwehr; z. B.:

„Gott, Gott, so sehr wirst du mich nicht verlassen!“

b.) Herabrufen der göttlichen Strafe; z. B.:

„Fürchtbare, kommst du, dein Geschöpf zu strafen?
Verderbe, strafe mich, nimm deine Blicke
(r. o. v.) (b. o. sch.)
Und lass sie fallen auf mein schuldig Haupt!“
(b. h. v.)

§ 8. In der oberen schrägen Lage deutet diese Geste an:

a.) Darüberliegen; z. B.:

„Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst!“

b.) an göttliche Wesen gerichtete bittende Abwehr; z. B.:

„O all ihr Mächte des Olympus,
Ist kein Erbarmen unter euch?
Ah, rettet, rettet mich!“

§ 9. In der oberen seitlichen Lage bedeutet diese Geste:

Höhe oder Erhabenheit und Ausdehnung, verbunden mit Darüberliegen; z. B.:

„Über allen Gipfeln ist Ruh.“



Sechstes Kapitel.

Die vertikale Hand.

Während die Pronation der Hand das Darüberliegen und Niederdrücken anzeigt, bezeichnet die vertikale Hand das Forttreiben und Wegstoßen; die erstere macht darum die unterdrückenden, die letztere die zurückstoßenden Gesten. In der unteren Lage kommt diese Geste nicht vor.

§ 1. In der horizontalen vorderen Lage bezeichnet diese Geste:

besondere Zurücktreibung; z. B.:

„Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr!“

„Läß ab, läß ab von dieser Spur,
(ict.)

Entweihe Gottes Freistatt nicht!“
(ict.)

„Er sängt die Hand des Kaisers und rufet: Vater, halt!“

„Fleuch! rief Aaron mit schreckendem Ton, du, des Priestertums Schande,

Fleuch! Glender, dir sag' ich, daß du die heilige Stätte künftig nicht mehr als Priester des Herrn verwegen.
(ict.)

entheiligst.“

§ 2. In der horizontalen schrägen Lage zeigt diese Geste an:

allgemeine Zurücktreibung und Abscheu; z. B.:

„Weicht alle von mir, ihr Übelthäter!“

„Läß, o Welt, o läß mich sein!“

§ 3. In der horizontalen seitlichen Lage bedeutet diese Geste:

Zurücktreibung, Wegschaffen, Abscheu, verbunden mit Ausdehnung (bei heftiger Abneigung wird auch das Gesicht abgewandt); z. B.:

„Fern mögt ihr zu Barbaren, des Geizes Knechte, fahren!“

„Ich schob ihn an den Rand zurück.“

„Weg mit dem dummen Stiere!“

§ 4. In der horizontalen hinteren Lage weist diese Geste hin auf:

Wegschaffen und Zurücktreibung, verbunden mit großer Entfernung und mit Furcht oder Abscheu; z. B.:

„Lösgebunden erscheint, sobald die Schranken hinweg sind,
Alles Böse, das tief das Gesetz in die Winkel zurücktrieb.“

„Gott! Kameraden, seht, hinter uns wie die Kartätsche
springt!“

„Gehe hinter mich, Satan!“

§ 5. In der oberen vorderen Lage bedeutet diese Geste:
an Gott gerichtete bittende Abwehr; z. B.:
„Herr, wende deinen Zorn!“

§ 6. In der oberen schrägen Lage bezeichnet diese Geste:

an Gott oder höhere Wesen gerichtete bittende Abwehr; z. B.:

„Nicht wolle das Gott! rief mit Demutsinn der Graf.“

„Das verhüte der Himmel!“

§ 7. In der oberen seitlichen Lage weist diese Geste hin auf:

Wegschaffen oder Zurücktreibung, verbunden mit Abscheu und Höhe oder Erhabenheit; z. B.:

„Läßt mich allein, verfolgende Gefühle
Von Zwang und Pein!“

§ 8. In der oberen hinteren Lage zeigt diese Geste an, wie die vorhergehende:

Zurücktreibung, verbunden mit Höhe und Abscheu, doch ist sie stärker als jene; z. B.:

„Weg mit den schwarzen Fieberphantasien!“

§ 9. Beide Hände vertikal in der horizontalen vorderen Lage bezeichnen:

a.) gewaltsame Zurückstoßung; z. B.:

„Er rüttelt die Turmhür, sie schlägt ihn zurück.“

„Nun sprang sie mit wildem Entsetzen heraus,

Stieß auf die Läden der Zelle.“

b.) Furcht und Schrecken (dabei werden die Hände zuerst dem Gesichte nahe gebracht und dann stark vorwärts gestoßen, während man gleichzeitig den Oberkörper zurückbeugt); z. B.:

„Mein Vater, mein Vater, jetzt fällt er mich an!
Erlöser hat mir ein Leids gethan!“

§ 10. Beide Hände vertikal in der horizontalen schrägen Lage bedeuten:

Zurückstoßung und Furcht; z. B.:

„Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne!“

„Germanicus und Drusus und Sejan —

Wer rief euch her? Kann euch das Grab nicht halten?
Hinweg!“

§ 11. Beide Hände vertikal in der horizontalen seitlichen Lage zeigen an:

Aussbreiten, Zerbrechen, zerstreuen u. dgl.; z. B.:

„Blind wütend, mit des Donners Krachen

Zersprengt es das geborstene Haus.“

„Sprengt eure Pforten auf, ihr Kaukasusse,
Und speiet Waffen!“

Anmerkung.—Im leidenschaftlichen Vortrage dürfen sich die Hände bei der Vorbereitungsgeste über der Brust kreuzen.

§ 12. Beide Hände vertikal in der oberen vorderen Lage bezeichnen:

inbrünstige, an Gott gerichtete bittende Abwehr; z. B.:

„Herr, dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht!“

§ 13. Beide Hände vertikal in der oberen schrägen Lage bedeuten:

a.) bittende Abwehr, verbunden mit Höhe oder Erhabenheit; z. B.:

„Hätt' es nie in deinen Zweigen,
Heil'ge Eiche, mir gerauscht!“

b.) Furcht und Schrecken; z. B.:

„Barmherziger Himmel, erbarme dich mein
Und halte den Bösen in Banden!“

§ 14. Beide Hände vertikal in der oberen seitlichen Lage zeigen an:

mit Höhe verbundene Aussbreitung, Verstreitung, Verreißung usw.; z. B.:

„Der Tag bricht siegend durch die Nacht!“

Anmerkung.—Auch von dieser Geste gilt das in der Anmerkung zu § 11. Gesagte.

Siebentes Kapitel.

Besondere Gesten.

Außer den in den vorhergehenden Kapiteln namhaft gemachten Gesten gibt es noch eine große Anzahl anderer, etwas Besonderes bezeichnender Gesten, die wir deshalb „besondere Gesten“ nennen. Die wichtigsten derselben sind die folgenden:

§ 1. Die Emporhebung der vertikalen rechten Hand besteht darin, daß die Hand ähnlich wie in Kap. VI. § 5. erhoben wird, doch so, daß die Handfläche mehr dem Gesichte des Redners zugekehrt wird. Die Hand wird aufgehoben mit nach unten gekehrter Handfläche, bis sie den Endpunkt der Geste nahezu erreicht hat; dann erst wird das Handgelenk gedreht, um die Hand in die vertikale Lage zu bringen.

Diese Geste kann sowohl in der vorderen, als auch in der schrägen Lage gemacht werden; die erstere bezeichnet mehr Höhe, die letztere mehr Ausdehnung. In gemäßigtem Vortrage kann man statt der oberen auch die horizontale Lage wählen. Es kommen demnach vier verschiedene Arten der erhobenen vertikalen rechten Hand zur Anwendung: in der oberen vorderen, in der oberen schrägen, in der horizontalen vorderen und in der horizontalen schrägen Lage. Die emporgehobene vertikale Hand bezeichnet:

a.) **Beschwörung, Schwur, feierliche Erklärung;** z. B.:

„O bei der Liebe heilig waltendem Gesetz,
Dem alle Herzen huldigen, beschwör' ich dich!“

„Weiter sagt' er und sprach: „Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken und schwöre dir bei mir selber,
Der ich Gott bin wie du: Ich will die Menschen erlösen!““

„So gewiß sie (die Sonne) morgen wiederkehrt in ihrer Klarheit,
So unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit!“

b.) **Aufmerksammachung**, wie in den Ausdrücken:
Horch! Sieh! u. dgl., Aufruf, Befehl und Ausrufe
überhaupt; z. B.:

„Da horch! Welch eiliger Tritt!“

„Und horch! da sprudelt es silberhell.“

„Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?“

„Sieh! da stellte sich ein seltsam Wunder unsfern Augen dar!“

„Da klopft es an der Thüre; seht! ein Greis
Blickt matt herein, die Locken silberweiß.“

„Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus!“

Anmerkung. — Bei plötzlicher lebhafter Erregung kann man sich auch des Beigefingers bedienen, um die Aufmerksamkeit zu erregen. In diesem Falle wird die Hand plötzlich erhoben, indem der Beigefinger auf die Zuhörer weist, das Auge aber sich nach der Richtung wendet, aus welcher der Laut kommt; z. B.:

„Hört ihr's, wie der Donner grollt?“

§ 2. Die Emporhebung der beiden vertikalen Hände (sowohl in der vorderen, als auch in der schrägen, sowohl in der oberen, als auch in der horizontalen Lage) zeigt an:

a.) Sehnsucht, Ehrfurcht, Verwunderung, Staunen, Mitleid, Schrecken (wenn mäßig, in der horizontalen, wenn leidenschaftlich, in der oberen Lage); auch Verehrung, Anbetung, Segnung und feierliche Anrede im allgemeinen; z. B.:

„O süßer Klang der Freude,
O Klang der Seligkeit!“

„Welch reicher Himmel! Stern bei Stern!
Wer kennt ihre Namen!“

„O Trank voll süßer Labe!
O dreimal hochbeglücktes Haus,
Wo das ist kleine Gabe!“

„Welche Niene! welche Blicke!“
„Welch entzückliches Gewässer!“

„Wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“

„Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Bebaoth!“

Anmerkung. — Bei dieser Ehrerbietung und Ehrfurcht werden die Hände ganz langsam erhoben und eine Zeitlang bewegungslos gehalten, auch werden zu gleicher Zeit die Augen nach oben gerichtet.

b.) Segnung, besonders, wenn kurz; z. B.:

„Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben,
Gesegnet sei der Rhein!“

Anmerkung. — Für solche kurze Segnungen genügt die horizontale Lage. In feierlichen, längeren Segnungen ist die Pronation beider Hände in der horizontalen schrägen Lage vorzuziehen.

c.) Aufrufe werden ebenfalls mit einer dieser Geiste entsprechenden raschen Aufwärtsbewegung der Hände begleitet; z. B.:

„Auf denn! auf! ihr jungen Brennenleuen!“

§ 3. Die Emporhebung der beiden vertikalen Hände mit nach außen gerichteter Handfläche ist die natürliche Geste der Überraschung und des Erstaunens, sowie auch der Verzückung; z. B.:

„Da redet die Magd die Arm' in die Höh':

Herr Gott! so rittest du über den See!“

„Land! Land! rief es und donnert' es: Land!“

Anmerkung. — Die korrespondierende Geste mit nur einer Hand bezeichnet einen mäßigen Grad von Erstaunen.

§ 4. Die Emporhebung beider Hände in der Supination zeigt an:

a.) Aufheben; z. B.:

„Und unter ihr strecken sich Felsen hervor
Und heben vom Boden sie auf
Und wachsen und steigen riesig empor
In die schaurige Nacht hinauf.“

b.) Bewunderung, durch einen außerordentlichen oder unerwarteten Umstand hervorgerufen (die Hände werden dann plötzlich aufgehoben, auch das Gesicht und die Augen nach oben gerichtet); z. B.:

„Einst fliegt er, voll des Glücks erhörter Lieb', herein;
Mein Glück, mein Glück, so ruft er, muß ausgeläutet sein!“

„Seht ihr den Regenbogen in der Luft?
Der Himmel öffnet seine goldenen Thore,
Im Chor der Engel steht sie glänzend da;
Sie hält den ew'gen Sohn an ihrer Brust,
Die Arme streckt sie lächelnd mir entgegen.“

§ 5. Die Emporhebung beider Hände in der Pronation (sowohl in der vorderen, als auch in der schrägen, sowohl in der horizontalen, als auch in der oberen Lage) bezeichnet:

a.) Segnung, feierliche Rede sc. (die Hände werden in der Pronation langsam erhoben); z. B.:

„Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

b.) **Kummer** (man erhebt die Hände in der Pronation ein wenig und lässt sie schnell wieder sinken); z. B.:

„Johanna sagt euch ewig Lebewohl!“

§ 6. Parallel werden die Hände gebraucht in sehr lebhaftem Vortrage, wenn die Hinweisung nach rechts oder links besonders stark hervorgehoben werden soll. Diese Geste kann angewandt werden in der unteren schrägen und seitlichen, in der horizontalen schrägen und seitlichen, in der oberen schrägen und seitlichen Lage, in der Supination, in der Pronation und mit vertikalen Händen; z. B.:

„Wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!“
(supin.)

„Verwüstung rechts und links und um und um!“
(pron.) (b. h. s. pr.)

§ 7. Der Zeigefinger, auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet, bezeichnet:

a.) Hinweisung, besondere nachdrückliche Bezeichnung, genaue Unterscheidung, Präzision u. dgl., und hebt nicht nur bestimmte Personen und Gegenstände, sondern auch besondere Gedanken und Vorstellungen hervor; z. B.:

„Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?“

„Es weilt so hoch, es blinkt so schön,
Wie droben jener Stern.“

„Ei, so hebt mir den Handschuh auf!“

„Dies Wort, dies Wort, dies eine Wort
War Heil mir und Verderben.“

„Du fragst: Wer ist der thöricht' Mann . . . ?
So wiß', o Freund: Der Mann bist du!“

„Horch, Trommelwirbel, Pfeifenklang!“

„Gebet acht! das ist der Eumeniden Macht!“

(Ausdrücke wie: „Schweig!“ „Still!“ „Steh!“ „Halt!“ u. s. w. begleitet man lieber mit der Pronation oder

auch mit der vertikalen Hand; auch bedient man sich nicht des Beigesingers, sondern der ganzen Hand, um auf eine größere Anzahl oder ausgedehnte Räumlichkeit hinzuweisen; z. B.:

„Dies alles ist mir unterthänig.“

„Da liegt die Alpenwelt,
Die wunderbare, große, vor ihnen aufgeheilt.“

„Sieh da, sieh da, Timotheus,
Die Kraniche des Ibykus!“)

b.) Vorwurf, Hohn, Spott, Verachtung (doch wird dann, außer im ernsten Vortrage, die Hand wie in der Pronation umgedreht); z. B.:

„Verräter, wo ist nun dein gleichendes Glück?“

„Du Wütrich teuflischer Natur!“

„Der Adern heftig Pothen deutet nur auf dich, Franzos!“

c.) Warnung, Drohung, Verbot (oft mit einem leichten Schütteln des Fingers begleitet); z. B.:

„Traue nicht dem falschen Glücke!“

„Ihr Herren, stellt die Reden ein!
Ihr könnetet sonst unglücklich sein!“

„Und hast du dich nicht hingewöhnt,
Sie kommt und wird dich holen.“

„Doch teilt euch brüderlich darein!“

„Siehe den Wein nicht an, daß er so rot siehet und im Glase so schön stehet!“

d.) besonderen Nachdruck, nachdrückliche Behauptung oder Unterscheidung; z. B.:

„Dies Schloß ist fest, und unter seinen Trümmern
Begrab' ich mich, eh' mich ihr Wille zwingt.“

„Seht, ihr fremden, klugen weißen Leute,
Seht, wir Wilden sind doch bess're Menschen!“

(In den unter d. genannten Fällen wählt man der Regel nach die untere Lage und macht eine rasche, kräftige Bewegung mit der Hand.)

§ 8. Die Emporhebung der rechten Hand mit vertikalem Vorderarm und vertikalem Zeigefinger bezeichnet: feierliche Warnung, Mahnung und Drohung; z. B.:

„Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“

„Und wenn in Sturmestoben du murrend fragst: Warum?
So deutet er nach oben, mild lächelnd, aber stumm.“

„Antworte bei dem Gott, der droben donnert!

Sprich, du seist schuldlos! Leugn' es, daß der Feind
In deinem Herzen ist, und straf' mich Lügen!“

§ 9. Die geballte Faust bezeichnet:

a.) großen Nachdruck, heftige Erklärung, verzweifelten Entschluß; z. B.:

„Wasch die Erde, dein deutsches Land, mit deinem Blute rein!“

„Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“

„Und läm' die Hölle selber in die Schranken,

Mir soll der Mut nicht weichen und nicht wanken!“

(Unter Umständen dürfen die drei verschiedenen, den Nachdruck bezeichnenden Gesten zu einer Gestenperiode vereinigt werden, indem man den gewöhnlichen Grad des Nachdrucks durch die offene rechte Hand, den stärkeren durch den Zeigefinger und den stärksten durch die geballte Faust bezeichnet; gewöhnlich aber beschränkt man sich auf eine der genannten Gesten und bezeichnet den gesteigerten Nachdruck durch die Klimax der Geste; vergl. Kap. VIII. § 3.)

b.) heftigen Zorn, Drohung, Troßbietung;
z. B.:

„Verwegner Hund, der du mir wehrst!

Ha, daß du deiner besten Kuh

Selbst um- und angewachsen wärst!“

„Ha, frecher Räuber! donnert der Fürst in wildem Glühn.“

„Willst du, mißgestaltetes Ungeheuer,

Willst du, Diebsgesicht, mir aus dem Hause!“

„Mit dem Segen meines Volkes

Troß' ich eurem Götterzorn!“

c.) Fassen, Ergreifen sc.; z. B.:

„Der härt'ge Hauptmann faßt ihn an der Brust
Und schüttelt sie mit derber Räuberlust.“

Anmerkung.— Beide Fäuste ballt man nur bei sehr heftigen Erklärungen und in sehr leidenschaftlicher Rede; z. B.:

„Dass du, statt Hosianna, den Fluch des Ewigen hörtest!
Dass im betäubten Ohr dir des Donnerers Stimme
Statt des Triumphtons schallte!“

§ 10. Das Händefalten ist ein zweifaches: ein eigentliches und ein uneigentliches.

a.) Das eigentliche Händefalten besteht darin, daß man die Hände bis zur horizontalen schrägen Lage erhebt, so daß die Handflächen sich gegenüberstehen, die Hände darauf zusammenlegt und die Finger ineinander faltet, die Hände dann bis zur Brust zieht und sie von da nach außen bewegt in der unteren, horizontalen oder oberen Lage, je nachdem es der Inhalt der Rede erheischt. Diese Geste bezeichnet heftige Erregung, inniges Flehen und ernstliches Bitten und ist die Sprache des tiefsten Kummers; z. B.:

„Drauf wendet er zum Himmel das Gesicht
Und fasst zum Gebet die Hände, spricht:
Herr Jesu Christe, komm, sei unser Gast
Und segne uns, was du bescheret hast!“

„Barmherziger Himmel, erbarme dich!
Verloren! verloren! Wer rettet mich?“

„Weh' mir! so soll ich denn allein von allen vergessen sein?“

b.) Das uneigentliche Händefalten besteht darin, daß die Finger der rechten Hand zwischen den Daumen und den Beigefinger der linken Hand gelegt werden, während der rechte Daumen über den linken gelegt wird. Diese Geste zeigt Demut und Selbsterniedrigung an und wird auch als Gebetsgeste gebraucht; z. B.:

„Gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch!“

„Vergieb, vergieb auch diese Thräne dem Endlichen,
O du, der sein wird!“

§ 11. Die Hand auf dem Herzen bezeichnet die Hinweisung auf des Redners eigene Gefühle (und natürlich auch auf die Gefühle dessen, den der Declamator oder Darsteller repräsentiert). Bei heftiger Erregung preßt man die Hand fest aufs Herz; bei wilder Leidenschaft packt man die Brust über dem Herzen mit den Fingern, ballt auch wohl die Faust auf dem Herzen; bei heiteren Erregungen sind die Finger voneinander getrennt; bei gedämpften Gefühlen legt man sie dicht aneinander; z. B.:

„Und noch leb' ich, noch zittert mein Herz von geheimem Schauer,

Und, der Stimme beraubt, erstarrt mir die Zung' im Munde.“

„Im Busen fühl' ich den Besuv! O wie das brennt!“

„Mut! Mut! was ich so treu im Herzen trage,
Das muß ja dort noch ewig mit mir leben!“

„Dies Herz mit Unerbittlichkeit bewaffnest du.“

„Da, als der Ehre Schimmer mich umgab,
Da war der Streit in meiner Brust.... Jetzt bin ich
Geheilt... in mir ist Friede.“

„Ich weint' und fühlte mich zerknirscht im Innern.“

Bisweilen legt man auch beide Hände aufs Herz, und zwar so, daß die eine die andere bedeckt; z. B.:

„Mein armes Herz, brich mir nicht
Vor allzugroßem Wehe!“

Anmerkung. — Im Hinweise auf die Herzen anderer sollte man diese Geste der Regel nach nicht gebrauchen; z. B. die Worte:

„Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan“

sollten nicht mit dieser Geste, sondern mit der Pronation in der horizontalen schrägen Lage begleitet werden.

§ 12. Die linke Hand wird zu selbständigen Gesten nur dann benutzt, wenn der Redner auf Personen oder Sachen zu seiner Linken hinweist. Ihr eigentlicher Gebrauch besteht aber darin, daß sie die rechte Hand begleitet, um der Geste Innigkeit und Wärme zu verleihen. Das häufige Abwechseln zwischen der rechten und der linken Hand ist deshalb durchaus verwerflich. — Bei der Angabe der verschiedenen Himmelsgegenden braucht man die genaue Richtung nicht zu bezeichnen, sondern die Bezeichnung des Kontrastes genügt; z. B.:

„So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir! Ich will vom
(r. h. v.) (r. h. sch.)
Morgen deinen Samen bringen und will dich vom Abend sammeln
(r. h. s.) (b. h. s. par. links.)
und will sagen gegen Mitternacht: Gib her! und gegen Mittag:
(r. h. v.) (let.) (r. h. hi.)
Wehre nicht! Bringe meine Söhne von ferne her und meine Töchter
(r. u. hi.) (r. h. s.)
von der Welt Ende, alle, die mit meinem Namen genannt sind!“
(r. h. hi.) (b. h. s.)

Achtes Kapitel.

Schluss.

§ 1. Übergang. — Werden mehrere verschiedene Gesten zu einer sogenannten Gestenperiode verbunden, so ist der Übergang von einer Geste zur anderen wohl zu beachten. Die Hand darf sich dann weder zur Ruhe begeben, ehe die Periode zum Abschluß gekommen ist, noch darf sie den kürzesten Weg von der einen Geste zur anderen wählen, sondern sie muß stets die neue Geste durch eine neue Vorbereitung-Bewegung einleiten. In ruhigem Vortrage darf die Hand in einer einfachen bogenförmigen Linie von Geste zu Geste schreiten; in heftigem Vortrage aber sind spieltwinklige Bewegungen zu verwenden. Beim Übergang von einer Geste mit der rechten Hand zu einer Geste

mit beiden Händen erhebt man die linke Hand, sobald man die Vorbereitungs-Bewegung mit der rechten Hand macht; ebenso läßt man beim Übergang von einer Geste mit beiden Händen zu einer Geste mit einer Hand die Linke sinken, sobald die Rechte die neue Geste vorbereitet.

§ 2. Ort der Geste. — Die Ausführungs-Geste fällt stets mit dem Worte zusammen, auf welchem der größte Nachdruck liegt.

Sie begleitet darum gewöhnlich das Prädikat des Satzes, während das Subjekt mit der Vorbereitungs-Geste versehen wird; z. B.:

„Seine Donner ruhen.“

Das Subjekt aber wird mit der Ausführungs-Geste versehen, wenn auf demselben größerer Nachdruck liegt als auf dem Prädikate; z. B.:

„Dich schuf das Herz.“

Wenn sowohl das Subjekt, als auch das Prädikat nachdrücklich hervorgehoben werden müssen, wie z. B. in Gegensätzen, so versieht man beide mit entsprechenden Gesten; z. B.:

„Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahns.“

Ebenso wird man oft entweder das Objekt allein, oder das Objekt und das Subjekt durch Gesten nachdrücklich hervorheben müssen; z. B.:

„Keinen Wandersmann sein Auge schaut.“

„Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Sämann seine Saat.“

Werden zwei oder mehr gleichartige Satzteile miteinander zu einem Begriffe verbunden (z. B. Hendiadys, Polysyndeton), so wird gewöhnlich nur der

lezte mit der Ausführungs-Geste versehen, während die vorhergehenden mit der Vorbereitungs-Bewegung begleitet werden; z. B.:

„Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?“

„Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“

„Drum rasch bei der mondlichen Helle
Ins Bett, ins Stroh, ins Gestelle!“

Doch kann auch jeder der miteinander verbundenen gleichartigen Satzteile, wenn sie besonders wichtig sind, mit einer eigenen Geste versehen werden; z. B.:

„Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen
Hat der Tyrann aus deiner Brust gerissen.“

In einer längeren Reihenfolge von Ausdrücken, von denen jeder mit einer eigenen Geste begleitet sein könnte, kann man einzelne Gesten auch durch die Vorbereitungs-Bewegung ersetzen; z. B.:

„Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit,
Vorb. (o. v.) (o. sch.)

Bon Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.“
Vorb. (o. s.) Vorb. (o. hi.)

„So aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber,
(u. v.) Vorb.

Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk
(u. sch.) (u. s.) Vorb. (u. hi.)
offenbar werden.“
(h. sch.)

Häufig werden auch die Adjektiva und Adverbien, ja auch die Pronomina und Interjektionen mit Gesten versehen; z. B.:

„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke.“

„Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.“

„Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,
Und ihn, an den's gerichtet war!“

„Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach! der Fährmann fehlt.“

§ 3. Klimax. — Wie die Rhetorik, so hat auch die Gestikulation ihre Klimax oder Steigerung. Wie jene das stufenweise Fortschreiten vom Wichtigen zum Wichtigeren und zum Wichtigsten durch entsprechenden, immer stärker werdenden Ausdruck und Anschwellen der Stimme anzeigen, so wählt diese dazu immer stärker werdende, immer größeren Nachdruck anzeigende Gesten. Man kann gesteigerten Nachdruck mit einer und derselben Geste verbinden, indem man im Wiederholungsfalle sowohl die vorbereitende, als auch die ausführende Bewegung verstärkt; bei verschiedenartigen Gesten jedoch kommen besondere Arten der Steigerung in Anwendung. Man unterscheidet deren drei: der Tiefe (Stärke), der Weite (Ausdehnung), der Höhe (Erhabenheit).

a.) Die Steigerung der Tiefe oder Stärke besteht darin, daß der größere Nachdruck durch Übergang aus der oberen und der horizontalen in die untere, sowie durch Übergang aus der hinteren oder der seitlichen in die schräge und aus dieser wieder in die vordere Lage angedeutet wird; z. B.:

„Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer.“
(r. h. s.) (r. u. s.)
(r. u. sch.) (r. u. v.)

„Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;
(u. s. pr.) (u. sch. pr.)

Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,
(o. v. sup.)

Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.“
(b. v. sup.) (u. v. pr.)

b.) Die Steigerung der Weite oder Ausdehnung wird durch Übergang aus der vorderen in die schräge, aus dieser in die seitliche und aus dieser in die hintere Lage angezeigt; z. B.:

„Lobet den Herrn, alle Heiden; preiset ihn, alle Völker!“
(b. h. sch.) (b. h. s.)

„Erst klingt es milde, tief und voll,
(u. v.)
Gleich dem Gesang der Nachtigall,
(ict.)
Dann wie des Waldstroms laut Geroll,
(h. sch.)
Zuletzt erdröhnt wie Donnerhall
(o. s.)
Das herrliche Glück von Edenhall.“

Anmerkung. — Das letztgenannte Beispiel zeigt zugleich, wie bisweilen die einzelnen Steigerungen, hier die der Ausdehnung und der Erhabenheit, miteinander verbunden werden können.

c.) Die Steigerung der Höhe oder Erhabenheit besteht in dem Übergang aus der unteren in die horizontale und aus dieser in die obere Lage; z. B.:

„Ziehet, ziehet, hebt!“
(b. u.) (b. h.) (b. o.)

„Es ruft sich von Schnörkel zu Schnörkel hinan.“
(r. h. sch.) (r. o. sch.)

„Menschlich ist es, Sünde treiben;
(u. sch.)
Teuflisch ist's, in Sünden bleiben;
(u. s.)
Christlich ist es, Sünde hassen;
(h. sch.)
Göttlich ist es, Sünd' erlassen.“
(o. v.)

Anmerkung. — Im letztgenannten Beispiel sind c. und a. vereinigt.

§ 4. Modifikation der Gesten. — Der vorherrschende Gedanke oder die hervorzubringende Wirkung bestimmt die Wahl der Geste. Wenn z. B. in dem Satze:

„Ich hasse und verabscheue die Lüge“

nur eine nachdrückliche Behauptung ausgesprochen werden soll, so ist eine Geste in der unteren vorderen Lage zu wählen; soll die Gattung angezeigt werden, zu welcher der Gegenstand

des Hasses gehört, so wählt man eine Geste in der unteren seitlichen Lage, die Geste der Verwerfung; soll das Gefühl des Abscheus angezeigt werden, so muß man eine Geste in der Pronation in der unteren hinteren Lage wählen; und vervollständigt man den Gedanken dieses Satzes durch die Worte: „Aber dein Gesetz habe ich lieb,“ so wird man die vertikale Hand in der horizontalen seitlichen Lage vorziehen, um so anzugeben, daß man das eine von sich stoße, um das andere sich anzueignen. Der zweite Satz müßte deshalb eine Geste mit beiden Händen in der horizontalen vorderen Lage bekommen. — In Goethes „Erlkönig“ sollten die Worte:

„Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!“

eigentlich mit der Geste des Fassens, Ergreifens, nämlich mit der geballten Faust, begleitet werden. Da es jedoch nicht sowohl auf die Handlung Erlkönigs, als vielmehr auf die Todesangst des abergläubischen Knaben ankommt, wird der Deklamator die stärkste Geste der Furcht und des Schreckens, nämlich die mit beiden vertikalen Händen in der horizontalen vorderen Lage, vorziehen.

Die Geste wird ferner bestimmt durch ihr Verhältnis zu anderen Gesten derselben Periode. Z. B. in dem Satze:

„Der Herr macht zunichte der Heiden Rat und wendet die Gedanken der Völker“

würde der erste Teil, wenn allein stehend, eine Geste in der unteren seitlichen Lage erfordern, um Vernichtung anzugeben; da aber ein Satzteil ähnlichen Inhalts, der dieselbe Geste erheischt, hinzugefügt wird, bezeichnet man das erste Prädikat lieber mit einer Geste in der unteren schrägen Lage, um dem zweiten die Geste in der unteren seitlichen Lage geben und so mit die nötige Steigerung anzeigen zu können.

Die Geste muß ferner auch im Einklange stehen mit anderen Gesten derselben Periode. Z. B. in dem Ausspruche:

„Was du auch thuest, bedenke das Ende!“
(b. h. sch.) (b. n. sch.)

würde der zweite Satz, wenn allein stehend, eine Geste mit nur einer Hand erfordern; aber in Verbindung mit dem ersten Satz, der eine Geste mit beiden Händen nötig macht, wird der Gedanke erweitert und erfordert nun ebenfalls eine Geste mit beiden Händen.

Die Geste wird endlich auch durch die Individualität des Redners bestimmt. Der Redner, welcher selten die Grenzen ruhiger Auseinandersetzung überschreitet, wird sich vornehmlich an die sogenannten bestätigenden Gesten halten; derjenige, welcher große Willensstärke besitzt und von der Wahrheit seiner Behauptungen fest überzeugt ist, wird naturgemäß auch sehr energische Gesten wählen; wer aber eine lebhafte Phantasie besitzt, wird häufig beschreibende Gesten anwenden. — Auch die körperliche Beschaffenheit des Redners spielt bei der Gestikulation eine wichtige Rolle. Der mit natürlicher Beweglichkeit und Gelenkigkeit ausgerüstete Deklamator darf sich weit fühltere, anschaulichere Gesten erlauben als der, dem diese Gaben fehlen, denn „Eines schikt sich nicht für alle.“

§ 5. Das Auge. — Das Wort: „In den Augen liegt das Herz,“ lasse besonders auch der Deklamator sich gesagt sein. Wie der ganze Gesichtsausdruck, so muß vornehmlich auch der Ausdruck des Auges dem Inhalte des Vortrages durchaus angemessen sein.

Gewöhnlich begleitet das Auge die Geste nicht, sondern ist auf die Zuhörer gerichtet, indem es hin und her schweift, mit den Nächststehenden beginnt und auch die Entferntesten nicht unberücksichtigt läßt. In leidenschaftlich erregtem Vortrage

aber, sowie auch bei lebendigen Schilderungen sollte das Auge die Geste begleiten. In besonderen Hinweisungen darf das Auge einen raschen, kurzen Blick auf den bezeichneten Gegenstand richten, indem bei heftiger Erregtheit der Blick der Hand vorausseilt, während bei gemäßiger Bewegung Auge und Hand gleichzeitig auf den zu bezeichnenden Gegenstand gerichtet werden.

In erzählendem und belehrendem Vortrage, sowie in allen ernsten und feurigen Ansprachen, muß man die Augen meistenteils über die Zuhörer hinschweisen lassen und sie nur dann auf einen bestimmten Gegenstand heften, wenn man einen festen Entschluß oder eine besonders wichtige Wahrheit ausspricht, oder, mit andern Worten, wenn es dem Gesagten mehr Nachdruck verleihen und der festen Bestimmtheit des Redenden Ausdruck geben soll.

Nach oben gerichtete, auf eine bestimmte Stelle gehestete Augen zeigen Ehrfurcht und Feierlichkeit, zu Boden gesenkte oder zur Seite gewandte Augen zeigen Gram oder Schande, in das Nichts starrende Augen zeigen ernstes Nachdenken, und von einer Seite schnell zur andern schweifende Augen zeigen Zweifel und Angstlichkeit an.

Anhang.

1. Die Teilung der Erde.

„Nehmt hin die Welt!“ rief Zeus von seinen Höhen
b. u. sch.

Den Menschen zu; „nehmt! sie soll euer sein.
b. u. sch. r. u. sch.

„Euch schenkt ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen;
r. u. sch.

Doch teilt euch brüderlich darein!“
Index o.

Da eilt', was Hände hat, sich einzurichten,
r. h. sch.

Es regte sich geschäftig jung und alt:
b. h. sch.

Der Ackermann griff nach des Feldes Früchten;
r. h. sch.

Der Junker birschte durch den Wald;
r. h. s.

Der Kaufmann nimmt, was seine Speicher fassen;
r. h. sch.

Der Abt wählt sich den edlen Firnewein;
r. h. s.

Der König sperrt die Brücken und die Straßen
r. h. sch.

Und sprach: „Der Gehente ist mein!“
r. u. v.

Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen,
r. h. s. r. h. bi. pron.

Naht' der Poet, er kam aus weiter Fern';
r. h. sch. r. h. s.

Ach! da war überall nichts mehr zu sehen,
b. h. s. pron.

Und alles hatte seinen Herrn.
r. u. sch.

„Weh' mir! so soll ich denn allein von allen
b. falt. o. iet.

Vergessen sein, ich, dein getreuer Sohn!“
iет.

So ließ er laut der Klage Ruf erschallen
r. h. sch.

Und warf sich hin vor Jovis Thron.
r. u. sch.

„Wenn du im Land der Träume dich verweilet，“
r. o. s.

Bersezt' der Gott, „so hadre nicht mit mir!
r. h. v. pron.

Wo warst du denn, als man die Welt geteilet?“ —
r. u. v.

„Ich war“, sprach der Poet, „bei dir.
r. o. v.

Mein Auge hing an deinem Angesichte,
r. o. v.

An deines Himmels Harmonie mein Ohr.
r. o. sch.

Berzeih dem Geiste, der, von deinem Lichte
b. falt. o.

Verauscht, das Irdische verlor!“

„Was thun?“ spricht Zeus. — „Die Welt ist weggegeben,
r. h. v. r. h. s. pron.

Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.
r. h. v. pr. r. h. sch. pr. r. h. s. pr.

Willst du in meinem Himmel mit mir leben,
r. o. sch.

So oft du kommst, er soll dir offen sein.“
r. u. v. b. h. s.

(Schiller.)

2. Der reichste Fürst.

Preisend mit viel schönen Reden

Ihrer Länder Wert und Zahl,

Saßen viele deutsche Fürsten
r. h. s.

Einst zu Worms im Kaiseraal.

„Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen,
r. h. sch.

„Ist mein Land und seine Macht;
iæt.

Silber hegen seine Berge
r. u. sch.

Wohl in manchem tiefen Schacht.“ —

„Seht mein Land in üpp'ger Fülle!“
b. h. s.

Sprach der Kurfürst von dem Rhein;

„Goldne Saaten in den Thälern,
r. h. sch.

Auf den Bergen edler Wein!“ —
r. o. sch.

„Große Städte, reiche Klöster“,
r. h. sch. r. h. s.

Ludwig, Herr zu Bayern, sprach,

„Schaffen, daß mein Land den euren
r. h. v. r. h. sch.

Wohl nicht steht an Schäzen nach.“
r. u. sch.

Eberhard, der mit dem Barte,

Württembergs geliebter Herr,

Sprach: „Mein Land hat kleine Städte,
r. h. v. r. h. sch. pron.

„Trägt nicht Berge silberschwer;
r. h. s. pron.

Doch ein Kleinod hält's verborgen,
r. u. sch.

Daß in Wäldern noch so groß
r. h. s.

Ich mein Haupt kann fühllich legen

Jedem Unterthan in Schuß.“
r. u. sch.

Und es rief der Herr von Sachsen,
r. h. v.

Der von Bayern, der vom Rhein:
r. h. sch. r. h. s.

„Graf im Bart, Ihr seid der reichste!
b. h. v. b. o. v.

Euer Land trägt Edelstein!“
b. h. sch. b. n. sch. (Kerner.)

3. Hans Euler.

„Horch, Marthe, draußen pocht es; geh, laß den Mann herein!
index h. v. r. h. v.

Es wird ein armer Pilger, der sich verirrte, sein.“
r. h. sch.

„Grüß' Gott, du schmucker Krieger! nimmt Platz an unserm Tisch!
r. h. v. r. h. sch.

Das Brot ist weiß und locker, der Wein ist hell und frisch.“ —
r. h. sch. r. u. sch.

„Es ist nicht Wein, nicht Speise, wonach es not mir thut;
r. h. v. in sch. pron. iet.

Doch so Ihr seid Hans Euler, so will ich Euer Blut.
r. h. v. r. u. v. (geb. Faust.)

Weiß Ihr? vor Monden hab' ich Euch noch als Feind bedroht;
r. h. v.

Da hatt' ich einen Bruder, den Bruder schlugt Ihr tot.
r. h. sch. r. u. sch.

Und als er rang am Boden, da schwur ich es ihm gleich,
r. u. sch. r. o. v. empor.

Daß ich ihn wollte rächen, früh oder spät, an Euch!“ —
r. u. v. Faust.

„Und hab' ich ihn erschlagen, so war's im rechten Streit;
r. h. v. r. u. sch.

Und kommt Ihr, ihn zu rächen, wohl, ich bin bereit!
r. h. sch. r. h. v.

Doch nicht im Hause kämpf' ich, nicht zwischen Thür und Wand,
r. h. sch. r. h. v. r. h. sch.

Im Angesichte dessen, wofür ich stritt und stand.
b. h. s.

Den Säbel, Marthe, weißt du, womit ich ihn erschlug;
r. h. sch.

Und soll ich nimmer kommen — Tirol ist groß genug!
r. h. v. In sch. pron. b. h. s. sup.

Sie gehen miteinander den nahen Fels hinan —
r. h. sch. in r. o. s.

Sein gülden Thor hat eben der Morgen aufgethan —
b. o. s.

Der Hans voran, der Fremde recht rüstig hinterdrein,
r. o. s. r. h. sch.

Und höher stets mit beiden der liebe Sonnenschein.
b. o. s.

Nun stehn sie an der Spize, — da liegt die Alpenwelt,
r. o. sch. b. h. s.

Die wunderbare, große, vor ihnen aufgehellt:

Gesunkne Nebel zeigen der Thäler reiche Lust,
b. u. s.

Mit Hütten in den Armen, mit Herden an der Brust;
r. u. sch. r. u. s.

Dazwischen Riesenbäche, darunter Kluft an Kluft,
r. h. sch. r. u. sch. r. u. s.

Daneben Wälderkronen, darüber freie Lust,
r. h. sch. r. o. sch.

Und sichtbar nicht, doch fühlbar, von Gottes Muh' umfreist,
r. h. v. in sch. pron. r. u. sch. b. o. s.

In Hütten und in Herzen der alten Treue Geist.
r. u. sch.

Das sehn die beiden droben, dem Fremden sinkt die Hand;
r. o. sch. fallen lassen.

Hans aber zeigt hinunter aufs liebe Vaterland:
r. u. sch.

„Für das hab' ich gesuchten, — dein Bruder hat's bedroht, —
r. u. v. r. h. sch.

Für das hab' ich gestritten, für das schlug ich ihn tot.“
r. u. sch. u. s. Faust.

Der Fremde sieht hinunter, sieht Hansen ins Gesicht,
r. u. sch. r. h. sch.

Er will den Arm erheben, den Arm erhebt er nicht:
o. sch. Faust. r. u. sch. pron.

„Und hast du ihn erschlagen, so war's im rechten Streit,
r. h. v. r. u. sch.

Und willst du mir verzeihen, komm, Hans, ich bin bereit!“
r. h. v. b. h. v.

(Seidl.)

4. Die fliehende Zeit.

Ein großer Teil unserer Fehler lässt sich verbessern und
wieder gutmachen; die meisten Arten des Verlustes, welche
wir leiden, lassen sich vergüten und sind eines Ersatzes fähig.
Aber unverbesserlich, schlechterdings unverbesserlich ist der Fehler,
durch welchen wir unsre Zeit verschwenden; unerseßlich,
ewig unerseßlich ist der Schaden, welchen wir dadurch leiden.
Nein, von den Stunden, die wir verträumt und vertändelt,
von den Tagen, die wir ungenützt gelassen oder gemißbraucht,
von den Jahren, die wir sorglos und ohne Überlegung durch-
lebt haben, kehrt nichts zurück; nicht ein Augenblick derselben
kann uns wieder zu teil werden; was einmal vorüber ist,
ist ganz und auf ewig verloren; die Allmacht selbst kann es
nicht wiedergeben. — Sie lässt sich nicht wiederholen, nicht
von neuem durchlaufen, die Bahn des Lebens, wenn wir sie
einmal vollendet haben. Mit aller deiner Neue, mit allen
deinen Thränen kannst du sie nicht zurückbringen, jene
frohen Tage der blühenden Jugend, die du verschwendet, jene
glücklichen Jahre der männlichen Kraft, die du gemißbraucht
hast; sie sind dir ganz und auf immer entflohen. — In
schneller, rastloser Bewegung sehen wir die Zeit unsres Lebens;
während wir unser Auge auf sie richten, ist schon wieder ein

Teil derselben verschwunden: und dieses Verschwinden ist so
r. h. s.
still, so geräuschlos, so unmerklich, daß es uns täuscht, daß wir
r. h. v. r. h. sch. r. h. s.
von dem, was uns zugemessen ist, schon weit mehr verloren
r. h. sch. r. h. s. pron.
haben, als wir uns vorstellen; und dieses Verlorene ist noch
r. h. sch. sup.
überdies auf ewig und unwiederbringlich verloren.
r. h. s. pron. b. u. s. pron.

(Reinhard.)

5. Vermählung des deutschen Geistes mit dem christlichen Geiste.

Im Anfange, als zuerst unser Volk in die Geschichte der
r. h. sch.
geistigen Entwicklung des Menschengeschlechtes eintritt, sehen
wir dasselbe in allen seinen Stämmen in heftiger Gärung
b. h. s.
begriffen; in wilder Wanderlust und roher Kampfesgier
drängte Volk an Volk, Stamm an Stamm vorwärts nach dem
b. h. sch. b. h. v.
Süden und dem Westen, also daß die Völkerbande sich zu lösen
r. h. v. r. h. sch. b. h. s.
und unsre Volksstämme in zügeloser Kriegswut sich selbst zu
verzehren drohten; da wurde von dem Süden und dem Westen,
wohin die ungezählten Scharen drängten, mit mächtiger
Stimme der Friede Gottes des Herrn tief in den Norden und
r. h. hl.
Osten hinein und über die wogenden Völkerscharen hinaus-
r. h. s. b. h. s.
gerufen; und es ward still in den Wäldern und auf den Heiden,
b. h. sch. pr. b. h. s. pr.
und die Scharen lauschten ehrerbietig dem Worte des Gottes-
r. h. sch.

friedens; das Kreuz wurde auf gepflanzt an den Scheidewegen
r. o. sch.
der Völkerstraßen, und die wandernden Heere standen und
r. h. sch. pr.
baueten Hütten und Burgen und Städte um die Kreuze. Der
r. h. sch. sup.
Gesang von den Göttern, von Wuotan, von Donar und Ziu,
r. o. sch.
verstummte, aber der Heldengesang, der Gesang von den
r. u. sch. pr. r. h. sch.
alten Stammeshäuptern, von den Königen und Volksherzogen,
dauerte fort und vermischt sich nun mit den Stimmen der
r. h. s.
Gläubigen, welche Gott den Herrn lobten und den Gefreuzigten
r. o. sch. iet.
priesten. Die alte Wildheit wich christlicher Sitte und christ-
r. u. s. pron. r. h. sch.
licher Milde, und nur die Tapferkeit und die Treue, die
r. h. v.
Freigebigkeit und die Dankbarkeit, die Keuschheit und die
r. h. sch. r. h. s.
Familienliebe, die ältesten und echtesten Züge des deutschen
r. h. v. in r. h. s.
Charakters, sie blieben nicht allein ungeschmälert und un-
r. h. sch.
gebrochen, sondern sie wuchsen an dem Stamm des Kreuzes,
r. o. sch.
diesem „lebendigen Holze“, (wie der alte katholische Kirchen-
gesang wenigstens in dieser Beziehung höchst treffend sagt),
aus dem sie neue Nahrung fogen, nur kräftiger und herr-
r. u. sch.
licher heran.

(Bilmari.)

FEB 17 '59

FEB 17 '59

